

(Constitutionnelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Wciadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Böttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokale.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. Manuskripte werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Die Wiener Nationalbank.

Pest, 15. November.

Wir hätten nicht übel Lust, folgende Preisaufgabe auszuschreiben: Was muß die Nationalbank thun, welche Unbill muß sie dem Lande zufügen, welchen Grad von Insolenz und Perfidie muß sie an den Tag legen, um

1. dem Organe der Pester Lloyd-Gesellschaft, dem hochachtbaren „Pester Lloyd“ die Zunge zu lösen;

2. den Herr Finanzminister Kerkapoly daran zu erinnern, daß schließlich im Interesse der Ehre und Reputation des Landes denn doch Etwas geschehen müsse, um eine Kotterie von Geldmännern, deren Ueberhebung bereits alles Maß verloren, zur Raison zu bringen; schließlich um

3. die Pester Kaufmannswelt zu einer That zu bewegen, wie sie den nachgerade unerträglichen Verhältnissen unseres Geldmarktes entsprechen würde.

Wie gesagt, wir hätten Lust, in diesen Fragen an den Scharfsinn unserer Leser zu appelliren, wenn auch nur, um vielen unserer Mitbürger Gelegenheit zu geben, einmal auch öffentlich das Kreuzdemonstrirer anzubringen, das privatim in Kaffeehäusern und Klubs seit einigen Tagen in tausend- und tausendfachen Variationen gehört wird. Das wäre ein Chor, wie er in Pest noch nicht gehört worden und von dem Herrn Dr. Max Falk, Sr. Excellenz dem Finanzminister Kerkapoly und ein klein wenig auch dem Herrn Banksekretär Lucam noch nach Jahr und Tag die Ohren gellen würden.

Wir thun es nicht und wollen die obigen Fragen vorläufig selbst beantworten.

Was geschehen muß, damit sich der „Pester Lloyd“ seiner Mission erinnere — aufrichtig gestanden, das wissen wir nicht. Wenn er bis heute geschwiegen, oder in einer Weise gesprochen, daß wir aus den Ueberraschungen nicht herausgekommen: so können wir uns mehr keine Situation denken, durch welche dieses „volkswirtschaftliche“ Organ zur Er-

füllung seiner Pflichten gebracht werden könnte. Vielleicht thut der Herr ein Wunder und löst dem taubstummen Organe der Lloydgesellschaft die Zunge! Wir unseren Theils sind über den Wunderglauben wohl schon hinaus, die Mitglieder der Lloydgesellschaft aber scheinen kindlich-gläubigen Gemüthes des Unerhörten, des Unmöglichen zu harren!

Gegenüber dem Finanzminister Kerkapoly haben wir einen schweren Stand. Wir können es nicht glauben, daß er das Schmachvolle unserer Situation, die geradezu unerhörte Rücksichtslosigkeit der Nationalbank nicht vollständig erfasse. Wir können ihm nicht zumuthen, daß er keinen Sinn dafür habe, wie mit den vitalsten Interessen des Landes, ja mit der Ehre und dem Ansehen unseres Staates umgesprungen wird. Und eben weil wir ihm den Sinn dafür, was die Ehre und das Interesse des Landes verlangen, nicht absprechen können, sind wir in peinlicher Verlegenheit, wenn wir über sein Verhalten in der Bankfrage ein Urtheil abzugeben haben. Das Eine steht fest: einer kleinen Winkelbank, der man den verlangten Kredit verweigert, kann man nicht anders begegnen, als es die großmächtigen Herren der Nationalbank gegenüber dem Staate Ungarn und seinem Finanzminister gethan. Wir gehen ganz davon ab, daß sich die Nationalbank in der ganzen Frage Ungarn gegenüber so gerirt, wie ein Staat gegenüber dem andern; wir wagen es gar nicht, zu verlangen, daß das Institut in die Grenzen zurückgewiesen werde, die eine Privatgesellschaft dem Staate gegenüber nie übersteigen darf. Aber auch in den Beziehungen zwischen zwei gleichberechtigten Mächten können nur die Gebote des guten Anstandes und der Schicklichkeit herrschen und selbst diese werden von der Nationalbank mit Füßen getreten.

Seit Monaten schnürt dieses Institut unserem Geldmarkt die Kehle zusammen. Anfänglich hieß es, die Nationalbank wolle Herrn Kerkapoly zum Beginne der bereits mehrfach angefangenen Unterhandlungen, zur Anbahnung eines Definitivums zwingen. Um dies durchzusetzen, wurde unserem Geldmarkte

die Daumschraube angezogen. Künstlich wurde die Krise noch gesteigert, und Ungarn auf die schmalste Kluft gesetzt. Die Unterhandlungen zwischen Kerkapoly und dem österreichischen Finanzminister, die Pourparlers mit den Leitern der Nationalbank begannen; die Herren von der Bankgasse zogen die Schnüre des Geldbeutels noch fester an, die Pester Filiale erhielt den Befehl noch strenger, noch unerbittlicher zu sein. Die Unterhandlungen kamen zu Ende, Herr Kerkapoly machte Konzessionen, er erhielt als Gegenbewilligung die Zusage einer Erhöhung der Dotation — das Geld der Nationalbank wollte sich aber noch immer nicht sehen lassen. In allen Blättern werden die Punktationen der getroffenen Vereinbarung mitgetheilt, in erster Linie figurirt in derselben die Erhöhung der Dotation — in Pest aber nimmt die Krise immer größere Dimensionen an. Es vergeht Tag um Tag — der Pester Platz appellirt vergebens an die hiesige Filiale. Endlich scheinen die Wiener Herren ein Erbarmen zu fühlen. Finanzminister Kerkapoly theilt den Blättern mit, drei Millionen seien von der Dotation bereits angelangt und gleichsam zur Beschönigung des Glanzes, fügt er bei, es kämen noch andere Millionen nach. Der Platz athmet auf, man glaubt die Heimsuchungen seien bereits zu Ende, man wendet sich wieder an die Nationalbank, um mit Schandern wieder die alte Leier zu vernehmen: Kein Geld da! Und so vergeht neuerdings Tag um Tag, und die Nationalbank scheidet sich keinen Pfifferling um den ungarischen Staat, um die festgesetzten Stipulationen, und am Allerwenigsten um Herrn von Kerkapoly! Heute wird uns im „Pester Lloyd“ mitgetheilt, die drei Millionen werden aus dem Grunde nicht flüssig gemacht, weil Herr Kerkapoly die Note der Nationalbank, in welcher die Erhöhung angezeigt wird, noch nicht beantwortete! Läßt sich ein grausamerer Spott, eine höhnlichere Behandlungsweise noch denken? Und der „Pester Lloyd“ scheint diese Motivirung, vollständig gerechtfertigt zu finden!

Was schließlich unsere Kaufmannschaft be-

Koloman Szerdahelyi.

Vom Giebel des Nationaltheaters weht eine schwarze Trauerfahne. Wieder ist einer aus der kleinen Schaar der wahren, gottbegnadeten Künstler geschieden, um einzuziehen in jenes dunkle Schattenreich, dessen eiserne Pforten ihn nun für alle Ewigkeit einschließen. Der elektrische Draht meldet mit lakonischer Kürze: Koloman Szerdahelyi ist gestorben! Und an uns, die wir erst vor wenigen Monaten dem Lebenden an dieser Stelle unsere volle Anerkennung und Bewunderung zu Theil werden ließen, tritt nun die traurige Pflicht heran, auf den Sarg des Verbliebenen einen frischen Lorbeer- und Immortellenkranz niederzulegen.

Als ob ein grausames Geschick den Verfall unserer nationalen Bühne beschlossen hätte, reiht der unerbittliche Tod in kurzen Zwischenräumen die Größten und Besten aus der Mitte unserer Künstler, und immer größer, immer klaffender und unausfüllbarer werden die Lücken. Egrefsy, Lóth und Szerdahelyi sind uns entziffen und Niemand ist da, um sie zu ersetzen.

Doppelt schmerzlich trifft uns der Tod Szerdahelyi's, der im goldenen Alter der vollen Manneskraft stand. Im Jahre 1826 geboren, war er erst 46 Jahre alt, als er einem Herzübel zum Opfer fallend, den Schauplatz seines ruhmvollen Lebens für immer verlassen mußte. Und doch liebte er das Leben und namentlich seine Kunst über Alles. Durch lange, harte Kämpfe auf eine Stufe gelangt, wo er zu den Lieblichen

der Nation gehörte, hätte er gar zu gern noch lange im Sonnenglanze des Ruhmes gelebt und gewirkt.

Was wir, was die nationale Kunst an ihm verloren, läßt sich wahrlich nicht leicht sagen. War er doch, seit die Stützen der Tragödie von uns geschieden, der Mittelpunkt des dramatischen Lebens am Nationaltheater, der Träger jener Gattung, welche noch einzig und allein auf eine des Kunsttitel würdige Weise zur Darstellung gelangte, des Konversationsstückes. Auf diesem Gebiete war er ein vollkommener Meister, seine Leistungen trugen fast alle das Gepräge der wahren Künstlerschaft an sich. Mit scharfem, durchdringendem Geiste faßte er jede Rolle bis in's feinste Detail auf und die Darstellung war voll geistreicher Nuancen.

Sein Humor war wohl mehr das Produkt eifrigen Studiums als unmittelbarer, naiver Inspiration, dafür entschädigte er aber durch tiefe, geistige Schärfe, durch überraschende, drastische Effekte, ohne sich jemals bis zu den Mitteln und Mittelchen des Mänschenmachens zu versteigen. Dabei beherrschte er das Material einer jeden Rolle vollständig, war ein Meister der Diktion, ein Salon- und Weltmann im vollsten Sinne des Wortes. Die seine Tournüre, das sichere Auftreten, das taktvolle Maßhalten in Allem und Jedem erfüllten den Zuschauer mit jener wohlthuenden Zuversicht, welche jede bedeutende Persönlichkeit in uns wachruft.

Sein Repertoire umfaßte das ganze große Reich des Lustspiels und Konversationsdramas, angefangen von den komischen Figuren des ungarischen Volksstückes bis hinauf zu den Salonhelden der französischen Dramen, ja selbst bis zu den schwierigen komischen Partien, welche der große Britte in seinen mächtigen Tra-

gödien geschaffen. Wohl zog sich stellenweise eine gewisse Gleichartigkeit durch alle Rollen, weil sie etwas von des Herrn eigenem Geiste an sich trugen, doch trat diese allzu subjektive Darstellungsweise nur selten hervor, dafür sank keine Rolle unter das Niveau der dichterischen Intention hinab.

Einzelne Figuren, die er geschaffen, werden für alle Zeiten musterhaft bleiben, so klar und plastisch wurden sie von ihm dargestellt. Wer kann sich z. B. den wandernden Schachspieler „Vilioni“ auch nur mit einem Striche anders denken, als er ihn gezeichnet. War er ja selbst Vilioni in seinem ganzen Wesen, voll geistiger Elastizität, voll Humor, voll unerschöpflicher Liebenswürdigkeit. Hatte er doch selbst, wie die meisten seiner Berufsgenossen, lange, bange Wanderjahre durchmachen müssen, bis er an das Ziel seines Strebens, an das erste Kunstinstitut des Landes zu hervorragender Stellung gelangte.

Ein Klausenburger von Geburt, begann er schon vor dem Freiheitskriege, in welchem er als Lieutenant gedient, für den Kultus Italiens begeistert zu wirken. Zuerst an der Bühne seiner Vaterstadt in sehr kleinen Rollen beschäftigt, duldete es ihn dort nicht lange und er schloß sich hintereinander mehreren Wandertruppen an. Nach Beendigung des Freiheitskrieges ging er nach Temesvár. Schon wollte die Affentirungskommission ihn in die Soldatenjacke stecken, doch erlegte das Publikum, welches ihn sehr liebgewonnen hatte, die Auslösungssumme für ihn.

Von Temesvár ging Szerdahelyi nach Arad, von dort kam er im Jahre 1854 nach Pest, um am Nationaltheater sein Glück zu probiren. Er wurde na-

Hierzu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal.“

trifft, so regt sich in derselben bereits der Geist der Selbstständigkeit, der Selbsthilfe. In diesen Kreisen scheint man schon zu glauben, das Maas sei vollgerüttelt. Endlich, endlich! Die Pester Kaufmannshalle hat den Anfang gemacht, andere Korporationen sollen ihr nachfolgen. Von einem großen Meeting wird gesprochen, und von einer Demonstration gegen eine noch vor Kurzem sehr populäre, heute aber in allen Kreisen mißliebig gewordene Persönlichkeit. Möge unsere Kaufmannschaft bei diesem Anlasse beweisen, daß sie auf der Höhe der Situation steht. Möge sie Einsicht mit Muth, Maßhalten mit Energie paaren. Nicht nur das Landesinteresse, auch die Ehre des Landes schwebt ihr vor Augen!

Post, 15. November.

Die Zentralkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer von 10 Uhr Vormittag bis halb 3 Uhr Nachmittags abgehaltenen Sitzung die Paragraphe 15 bis 24 des hauptstädtischen Gesetzesentwurfes erledigt. §. 15 wurde mit dem Amendement der 16er-Kommission der Desäpartei angenommen, demgemäß die gesammten Wähler aus der Mitte der 1200 Höchstbesteuerten 200 Repräsentanten zu wählen haben. Die Dauer der Wahlzeit (§. 20) wurde von einem auf zwei Tage erhöht. Die übrigen Paragraphe wurden im Sinne der Beschlüsse der 16er-Kommission modifizirt.

Vom Tage.

Post, 15. November.

Gestern Abends fand beim Grafen Lónyay eine Berathung über das Laborat der kroatischen Regnikolar-Kommission statt. An derselben nahmen die Mitglieder der ungarischen Regnikolar-Kommission Erzbischof Gaynalb, Graf Georg Majláth, Ladislaus Szögyényi, Baron Paul Sennyei, Graf Béchy, Koloman Széll, Ludwig Horváth, der kroatische Minister Gr. Pejacsevics und der Finanzminister Rerkapoly Theil. Der Ministerpräsident erörterte die verschiedenen Phasen, welche die kroatische Angelegenheit bisher durchlaufen, und machte auch Mittheilung über die Verhandlungen, die er im vorigen Winter mit den kroatischen Vertrauensmännern gepflogen. Ebenso gab Graf Lónyay bezüglich der finanziellen Seite der Frage die gewünschten Aufklärungen. Nach einem längeren Gedankenaustausch beschloß die Kommission, in einer nächsten Woche abzuhaltenen Sitzung über den modus procedendi zu berathen und definitive Beschlüsse zu fassen.

Der Gesetzesentwurf über die Kolonisten wird demnächst schon von den Sektionen in Verhandlung gezogen werden. Wenn kein Hinderniß dazwischen tritt wird die 4. Sektion Sonntag, am 17. November, um 10 Uhr Vormittags, die 6. Sektion morgen, Sonnabend, am 16. November, Vormittags um 10 Uhr, ferner die 8. Sektion Montag, am 18. November, nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses Sitzungen abhalten und den genannten Gesetzesvorschlag in Berathung ziehen.

Die behufs Berathung über die juristischen Seiten der zu organisirenden hauptstädtischen Polizei eingesezte Enquete der Ministerien des Innern und der Justiz hielt gestern Abends ihre erste Sitzung, in der sie bezüglich mehrerer allgemeiner Fragen ein Uebereinkommen traf, unter denen wir die eine hervorheben, daß Polizeirichter leiert werden, welche von den administrativen Polizeiorganen gänzlich unabhängig unter dem Ministerium des Innern stehen sollen. Die nächste Sitzung wird Sonntag um 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

Jókai's Blatt brachte unlängst eine Anspielung

langem Warten mit einer monatlichen Gage von 25 fl. engagirt.

Nach langem Hin- und Herschwanken zwischen Schauspiel und Oper, an welcher letzterer er einige Zeit hindurch als Chorist thätig war, gelang es ihm endlich, in Sziget's Volksstück „Szökött katoná“ (Der Deserteur) als Schneider „Lion“ aufzutreten; der Erfolg war ein durchgreifender. Die Intendantur legte ihm fortan keine Schwierigkeiten mehr in den Weg und erweiterte seinen Rollenkreis von Woche zu Woche. Bald war Szerdahelyi der erklärte Liebling des Publikums, das ihn durch stürmischen Beifall ausmunterte und zu immer größerem Eifer anspornete.

Daß seine langjährige Freundin und spätere Gemalin, Frau Cornelia Prielle auf seine künstlerische Entwicklung den größten Einfluß hatte, steht außer allem Zweifel. Von ihr lernte er jene Feinheit des Tones, jene Grazie im Spiel, welche wir so sehr an ihm bewunderten. Es gehörte auch zu den seltensten Genüssen, die Beiden in den lebenswürdigen einaktigen französischen Bluetten zu sehen; man glaubte dann wahrlich im „Theater Française“ zu sein.

Nun steht die Freundin, Gemalin und Lehrerin mit uns an der Bahre des lebenswürdigen Künstlers, der auch außer der Bühne alle Vorzüge des feinen Weltmannes in sich vereinigte. Er war ein ausgezeichnete Kenner der gesammten europäischen Literatur, namentlich der französischen und das Nationaltheater hat ihm mehr als eine vorzügliche Uebersetzung aus dem Französischen zu verdanken. Nicht selten begegneten wir in den letzten Jahren seinen lebenswürdigen und geistreichen Feuilletons in den ungarischen literarischen Zeit-

daruf, daß der Minister des Innern so häufig mit seinem Rücktritt drohe, daß diese Drohung allgemach schon ihre Wirkung verliere. Mit Bezug darauf hat „Hon.“ folgende Zuschrift vom Minister erhalten: Nachdem ich während der ganzen Dauer meiner Minister-schaft nur einmal mein Portefeuille an eine Bedingung und zwar daran geknüpft habe, daß der von mir eingebrachte Wahlgesetzentwurf in seiner Allgemeinheit angenommen wurde — was auch geschehen ist; denn der der Gesetzentwurf wurde mit einer Majorität von 48 Stimmen als Basis für die Spezialdebatte angenommen — so entbehrt die auf meine Person bezügliche Behauptung des „Hon.“ der Wahrheit, und fühle ich mich daher berechtigt, an die geehrte Redaktion die Bitte zu richten, diese meine berichtigen Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.

Sonntag den 17. d. M. erwartet man in Dalva in Slavonien den kön. Kommissär Baron Rajthényi und Se. Excellenz den Administrator der serbischen Metropole Bischof v. Grucics wegen Uebergabe und Uebernahme der bisher durch Herrn v. Czernovics administrierten erzbischöflichen Herrschaft Dalva. Herr v. Czernovics soll zugesagt haben, daß er auch am besagten Tage dort eintreffen wird.

Aus dem Reichstage.

Post, 15. November.

Das Oberhaus hielt heute eine kurze Sitzung, welche der Präsident Majláth um halb 1 Uhr eröffnete.

Der Präsident läßt eine Zuschrift des Ministers des Innern verlesen, in welcher dieser dem Hause mittheilt, daß am 19. d., als am Namenstage Ihrer Majestät der Königin, in der Hauptpfarrkirche der Ofner Festung ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden wird.

Erzbischof Gaynalb: Hohes Haus! Indem Sie die Worte der soeben verlesenen Zuschrift des Ministers des Innern gehört, erblicke ich auf Ihren Gesichtern die Zeichen solcher Gefühle, denen nicht Ausdruck zu geben unmöglich erscheint. Der 19. November erinnert uns nicht bloß an jene heilige Elisabeth in ihrer verehrungswürdigen Schönheit und Größe, welche Ungarn als erhabenes Angebinde dem benachbarten Deutschland gab, sondern auch an jene Elisabeth, welche seinerzeit Deutschland als das schönste und liebwertheste Geschenk, als werthvollsten Pfand der nachbarlichen Liebe dem Königreiche Ungarn gegeben hat. Beide glänzen durch hohe weibliche Tugenden, vor denen die Mitglieder eines solchen Senates sich stets freudig zu beugen pflegen: denn in den Herzen der ungarischen Magnaten wohnt die pietätvolle Achtung vor allem Großen, Edlen, Ausgezeichneten, sowie vor den hohen Tugenden der Patriotin und Christin. Und diese huldigenden Gefühle sehe ich heute in Ihren Augen glänzen, über Ihr ganzes Wesen sich verbreiten. Gestatten Sie mir daher, daß ich diesen Gefühlen, wohl nur schwach, aber mit warmen Worten Ausdruck gebend, Se. Excellenz unseren Präsidenten bitte, daß er auf gewohntem Wege die Huldigung und unbegrenzte Verehrung dieses Hauses und jene Glückwünsche an den Stufen des Thrones Ihrer Majestät niederlege, mit denen wir zum Könige der Könige, dem Herrn der Herrscher stehen, daß er seinen göttlichen Segen stets auf Ihrer Majestät ruhen lassen möge; daß Ihre Majestät die Königin in einem langen freudreichen Leben das Glück unseres Herrn und Königs, die Zierde seiner Familie und die Krone seines Lebens sei; daß sie für die königlichen Kinder, an die sich die schönsten Hoffnungen der Nation, des Vaterlandes knüpfen noch lange ein Schutzengel, eine Führerin und ein erhabenes Vorbild sein könne. Dies und die Gefühle, die Wünsche, welche aus Ihren Herzen ihre Strahlen auf Ihre Angehörigen werfen, und welche auszudrücken ich mich glücklich schätze. (Begeisterte Ovationen.)

Präsident Majláth enunzirte hierauf, daß die Glückwünsche des Oberhauses Ihrer Majestät in üblicher Weise dargebracht werden sollen. Sodann wurde Graf Anton Nyáry als Mitglied des obersten Disziplinargerichtshofes beieidet.

Schriften. Vor Jahren hatte er eine Theaterzeitung unter dem Titel „A1-tosó“ (Der Zucker) redigirt, woraus dann die „Föv. Lapok“ entstanden.) Er zeigte sich darin als gewandter Stilist und angenehmer Erzähler. Auch im sozialen Leben nahm er eine sehr bevorzugte Stellung ein. Kein glänzender Ball, kein Wohlthätigkeitskonzert, keine glänzende Soirée wurde ohne seine Mitwirkung veranstaltet und überall ragte er durch seinen Geist und durch seinen lebenswürdigen Takt hervor.

Noch drängt sich manch' bemerkenswerthes Detail über den zu früh Dahingegangenen uns in die Feder. Aber der Schlag traf uns zu hart und plötzlich, als daß wir ein treues, der Bedeutung des Verstorbenen würdiges Bild so rasch entwerfen könnten. Wir wollten bloß der traurigen Pflicht genügen und in einem kurzen Nachruf dem schweren Verluste Ausdruck geben, welcher die vaterländische Bühne getroffen. Es kann der Biograph kein volles objektives Bild liefern, so lange noch in seinem Herzen der Schmerz über den Verstorbenen alle Saiten vibriren macht. So wollen wir denn diese anspruchslosen Zeilen mit Goethe's ewig schönen Versen schließen:

Es schweigt das Volk. Mit Augen voller Glanz Wirft sie in's Grab den wohlverdienten Kranz.

Sie spricht: Dir gab ein Gott in holder, steter Zu Deiner Kunst die ew'ge Leidenschaft.

Fest steh' Dein Sarg in wohlgeöfnter Ruh' Mit lock'rer Erde deckt ihn leise zu, Und sanfter als des Lebens, liege dann, Auf Dir des Grabes Bürde, edler Mann!

Präsident Majláth meldet, daß er die in den Sitzungen nicht erschienenen Oberhausmitglieder im Sinne des am 23. September l. J. gefaßten Beschlusses durch eine amtliche Zuschrift aufgefordert habe, ihre Siege einzunehmen. In Folge dessen haben die Betreffenden theils um längeren, theils um kürzeren Urlaub nachgesucht. — Die Angelegenheit wird zur Berichterstattung an die betreffende Kommission gewiesen.

Nachdem der Präsident noch angezeigt hatte, daß die erforderlichen Exemplare des Staatsbudgets für 1873 eingelangt sind, wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Auswärtiges.

Post, 15. November.

Das wichtigste Ereigniß, welches sich uns heute auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten bietet, ist die Botschaft des Präsidenten der französischen Republik. Wir geben dieselben weiter unten in einem erschöpfenden Auszuge.

In Berlin wird das Herrenhaus „vernichtet“. Die „National-Ztg.“ will die Regierung gegen die Junker in Hise bringen, indem sie wörtlich sagt: „Ein preussischer König, dessen Minister vom Herrenhause verspottet werden, besitzt nicht mehr die Fähigkeit, den Bundestag und den Reichstag zu leiten.“ Eine Beseitigung des Herrenhauses bilde eine Lebensfrage für das deutsche Reich, und müsse deshalb die Regierung noch in diesem Winter solch' polnische Wirthschaft ein Ende machen. Auch die „Spener'sche Zeitung“ läßt sich durch das Schweigen der Thronrede über die Herrenhausreform nicht in dem Glauben betören, daß über dessen heutige Gestalt bereits die Würfel geworfen seien. Das Haus könne nicht mehr fortexistiren „als der erste parlamentarische Körper der ersten Großmacht der Welt!“

In Sachsen hat die Jubelfeier des Königs-paares zu einem sonderbaren Gnadentakte geführt. Man hat nämlich eine Amnestie für alle jene erlassen, welche Gefängnisstrafen bis zu acht Tagen (!) zu erleiden haben.

Aus Paris wird unterm gestrigen Tage gemeldet: An kompetenter Stelle wird berichtet, daß der Prozeß Bazaine, welcher alle gesetzlichen Instanzen durchlaufen muß, erst im Frühjahr zur Verhandlung gelangen kann.

Der Sultan hat dem Papste auf dessen eigenhändiges Schreiben geantwortet. Der Sultan bittet Pius IX., überzeugt zu sein von dem Respekt, den er für ihn hege. Abdul Aziz versichert, daß er die Freiheit des Kultus für alle seine Unterthanen in gleicher Weise wünsche, und daß er das Schreiben des h. Vaters beachten und sich bestreben werde, demselben nachzukommen. Was den Patriarchen der Armenier, Mgr. Hassun betreffe, so sei für den Augenblick dessen Rückberufung nicht möglich, weil die Regierung die Befürchtung hege, dessen Anwesenheit werde bei den gegenwärtigen Zuständen Unruhen herbeiführen. Das ist offenbar eine orientalisirte höfliche Zurückweisung.

In Spanien währt der Carlisten-Aufstand noch immer fort, besonders in Aragonien. Es gelingt den Carlisten nicht, entscheidende Erfolge zu erringen, irgend einen Waffenplatz zu erobern, aber auch den Regierungstruppen nicht, sie vollständig zu schlagen oder zu vertreiben. Daneben wird aber auch wieder ein Aufstand befürchtet. Nach dem „Diario Espanol“ glaubt man nämlich, daß die Republikaner gegen die Weisungen des Direktoriums eine großartige injurektionelle Bewegung vorbereiten, und namentlich in Andalusien und Cadix Anstrengungen in diesem Sinne machen. Insbesondere wühlt man die Bevölkerung gegen die unpopuläre Konstriktion auf und die Besorgnisse, daß das Arsenal von Caraca die Initiative der Bewegung ergreife, sind nicht gehoben. Unterdessen walteten die Gerichte ihres Amtes, um die am Aufstande zu Ferrol Schuldigen ausfindig zu machen und der Strafe zu überliefern. Ein Insurgent wurde bisher zum Tode, einer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 29 zu zehn Jahren schweren Kerkers und einige Hundert zur Deportation verurtheilt.

Thiers Botschaft.

Post, 15. November.

Endlich bringt uns der Telegraph einen ausführlichen Auszug aus der Botschaft des Präsidenten der französischen Republik, welche von den meisten französischen Journalen günstig besprochen wird.

Die Botschaft des Präsidenten Thiers konstatiert die im Lande herrschende Ruhe und das ernste Bestreben der Regierung, der Vertretung der Nation Achtung zu verschaffen. Sie hebt den außerordentlichen Erfolg der letzten Anleihe hervor und theilt mit, daß die erfolgten Einzahlungen jetzt 1750 Millionen erreichen. Sie gedenkt der Vorsichtsmaßregeln der Regierung zur Verhütung der Wechselvertheuerung. Frankreich habe 1500 Millionen in Wechseln auf Deutschland, habe 800 Millionen an Preußen bezahlt, werde weitere 200 Millionen im Dezember bezahlen und 500 bis 600 Millionen in Wechseln zur Verfügung behalten.

Die Botschaft gedenkt des günstigen Zustandes der Bank von Frankreich, welche einen Metallvorrath von 900 Millionen habe, sowie des großen Aufschwungs des französischen Handels mit einem Umsatze von 7 Milliarden im Jahre 1872 und setzt sodann betreffs der Budgetverhältnisse auseinander, daß das Defizit im Steuerertrage nur durch vorübergehende Ursachen hervorgerufen wurde, daß in Voraussicht des Defizits eine die Ausgaben übersteigende Summe im Voranschlage aufgenommen sei, daß das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1873 vollständig hergestellt sein werde und daß im Jahre 1874 Ueberschüsse vorhanden sein würden.

Das Liquidationskonto für die aus dem Kriege herrührenden Ausgaben erfordere mehrere 100 Millionen, welche zur Wiederherstellung des Kriegsmate-

rials nothwendig sind. Im Ganzen seien etwa 700 Millionen nöthig, wovon 639 Millionen vorhanden sind.

Die Thronrede gedenkt des Handelsvertrages mit England mit großer Befriedigung, da durch denselben ein Einvernehmen mit den anderen, mit Frankreich in Handelsbeziehungen stehenden Mächten ermöglicht sei.

Den Republikanern erklärt die Botschaft direkt: Sie vor Allem müssen Aufrechterhaltung der Ordnung wünschen. Wenn die Republik sich als solche halten kann, ist es nur der Ordnung zu verdanken; dies sei besonders die Sorge der Republikaner.

Die Ereignisse schufen die Republik; den Ursprung derselben zu diskutieren, wäre gefährlich und unnütz. Die Republik existirt, sie ist die gesetzliche Regierungsform des Landes.

Eine parlamentarische Kommission würde dieser Regierungsform die Bezeichnung „konservative Republik“ geben. Vermögen wir uns, zu bewirken, daß diese Bezeichnung auch verdient wird.

Nicht Frankreich allein, sondern die ganze Welt ist es, welcher die Republik Vertrauen einflößen muß. Obgleich besiegt, zieht Frankreich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich.

Wenn Frankreich auf Ordnung bei sich hält, wird es mit Allen konkurriren, wenn es nicht bloß auf Ordnung hält, sondern auch wieder stark wird, wird dies vor Allen offen recht sein.

Sie haben die Mission, das Land zu retten, indem Sie ihm Frieden, Ordnung und eine regelmäßige Regierung geben. Ihre Sache ist es, die Stunde zu bestimmen, wann das Werk beginnen soll.

Sie werden die Mission, das Land zu retten, indem Sie ihm Frieden, Ordnung und eine regelmäßige Regierung geben. Ihre Sache ist es, die Stunde zu bestimmen, wann das Werk beginnen soll.

Ein weiteres Pariser Telegramm meldet: In der Nationalversammlung fanden bei der Verathung des Jurgenturfes heftige Debatten statt zwischen der Rechten und Linken; erstere bezeichnet Thiers' Botschaft als revolutionär.

Lokal-Anzeiger.

Die Petition der Volksversammlung.

Die Volksversammlung, welche am oerfloffenen Sonntag (12. d. M.) in Angelegenheit der hauptstädtischen Organisation in der Redoute tagte, hat bekanntlich eine Kommission zur Abfassung einer Petition an den Reichstag entsendet.

Tief verehrtes Abgeordnetenhaus! Der vom Herrn Minister des Innern über die Bildung und Organisation des Pest-Ofer hauptstädtischen Munizipiums eingebrachte Gesetzentwurf ist in einer von Bürgern der gesetzlich zu vereinigenden Hauptstädte ohne Unterschied der Partei am 12. November 1872 in Pest abgehaltenen Volksversammlung in Verhandlung genommen worden.

den Beschlüsse als die sehnlichsten Wünsche der Bürger der zu vereinigenden Hauptstädte annehmen.

Wir Gesehtigte wünschen daher der Obliegenheit des von der Volksversammlung erhaltenen Auftrages zu genügen, indem wir im Namen der Volksversammlung mit der im Folgenden enthaltenen Bitte vor das tief verehrte Abgeordnetenhaus treten.

1. In Betreff der unaufchiebbar dringlichen Frage der in den §§. 8, 9 und 10 des Gesetzentwurfes als staatlich angenommenen Polizei möge das tief verehrte Abgeordnetenhaus verfügen, daß das über die Polizei der Hauptstädte — die Frage, ob sie eine staatliche oder munizipale sein soll, lassen wir für jetzt offen — zu bringende Gesetz vor dem Inleben treten dieses Gesetzes legislativ verhandelt werde und mit diesem gleichzeitig in's Leben zu treten habe.

2. Die im §. 15 des Gesetzentwurfes für die zu vereinigenden Hauptstädte in Vorschlag gebrachte Institution der sogenannten Viriles werden gänzlich beseitigt.

3. Mit Abänderung des §. 47 des Gesetzentwurfes sollen die Beamten als solche — mit Ausnahme des Vorsitzenden — in den Generalversammlungen kein Stimmrecht besitzen.

4. Mit Abänderung des Eingangss vom §. 49 des Gesetzentwurfes soll der Oberbürgermeister der zu vereinigenden Hauptstädte von den Wahlbürgern frei gewählt werden.

5. Mit Beseitigung der im Gesetzentwurf angenommenen Berufungen soll der Text der angesprochenen Paragraphe der zu vereinigenden Modifikationen in das Gesetz übernommen werden.

Indem die Volksversammlung die in diesen fünf Punkten aufgezählten Wünsche der Unterstützung durch das tief verehrte Abgeordnetenhaus empfiehlt, thut sie dies in dem festen Bewußtsein patriotischer Ueberzeugung, daß sie nur so und nur dann die Zukunft der zu vereinigenden Hauptstädte und das Gedeihen ihrer konstitutionellen Rechte zum Heile des Vaterlandes zu erreichen hofft, wenn diese durch gemeinsame Uebereinkunft von der Volksversammlung — als der Gesamtheit der zunächst interessirten Bürger — einstimmig angenommenen Grundsätze im Wege der Gesetzgebung ihre Sanction erhalten.

Die Annahme dieser prinzipiellen Aufstellungen als eben so vieler Faktoren unserer künftigen konstitutionellen Entwicklung erachtet die Volksversammlung so sehr für ein tiefgefühltes Bedürfnis, daß wir eine in den Organen der Öffentlichkeit schon genügend erwirkte Motivirung derselben hier nicht für nöthig erachten.

Vertrauens auf den diesfälligen Entschluß des tief verehrten Hauses, durch Erfüllung gegenwärtiger, von unserm konstitutionellen Rechtsgefühl uns eingegebenen Bitte, die Hauptstadt unseres Vaterlandes auf ein der traditionellen Größe unserer, der ungarischen Nation entsprechendes Niveau zu erheben, erlittet die Volksversammlung für die große Zukunft der hiedurch zu einer Weltstadt und einem mächtigen Hebel der Kultur-Entwicklung werdenden Hauptstadt schon vorhin den Dankestribut des Vertrauens dem tief verehrten Abgeordnetenhause und bittet inständig:

Den Gesetzentwurf je eher durchzuberathen und im Interesse des Landes und der Hauptstadt die in der gegenwärtigen Petition aufgezählten Wünsche durch gnädige Unterstützung annehmen zu wollen. Pest, den 14. November 1872.

Aus dem Baurathe.

In der letzten außerordentlichen Sitzung, welcher Graf Szapary präsidirte, kam zuerst die Appellation an's Justizministerium in der bekannten Angelegenheit der Unterbringung des Pester Kriminalgerichtes zur Sprache.

Der Baurath schloß sich den von uns bereits mitgetheilten durch die Stadtbehörde angeführten Motiven an und hat den Bescheid des Magistrates aufrecht zu erhalten befunden. Bei dieser Gelegenheit wurde neuerdings dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die h. Regierung, deren größter Theil heute in Privathäusern untergebracht ist, dafür Sorge tragen wolle, daß diesem Uebelstande möglichst schnell abgeholfen werde und zur Unterbringung der öffentlichen Aemter so schnell als möglich eigene Gebäude aufgeführt werden, indem hiedurch nicht allein der Hebung und Verschönerung der Hauptstadt ein wesentlicher Dienst geleistet würde, sondern auch dem Finanzärar, welches heute so exorbitante Zinsungen zu bezahlen hat, eine wesentliche Ersparniß gestiftet würde.

Es wurden ferner folgende Beschlüsse gefaßt: Nachdem die Pflasterung der Waignerstraße immer vorsschreitet, und die Fahrbahn nicht wie ursprünglich festgelegt wurde, eine Breite von 5 Klafter, sondern 6 Klafter erhält und dadurch ein Mehraufwand von Granitwürfeln entsteht, wird die Stadt Pest ersucht, von ihrem Vorrathe, welchen dieselben heuer ohnedies nicht mehr erschöpfen dürfte, ein Quantum von 25-30,000 Würfeln, gegen seuerzeitigen Rückersatz leihweise überlassen zu wollen.

Die Vorlage der Stadt Pest, wonach dieselbe die Unterbringung von Pissoirs in Privathäusern für eine Beschränkung des Eigenthumsrechtes erklärt, wurde zur Kenntniß genommen. — Nachdem aber die Frage eine brennende geworden und in irgend einer Weise gelöst werden muß, wurde die technische Abtheilung beauftragt, ein Operat vorzulegen.

In Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurde das durch die Stadt Pest vorgelegte Gesuch des Viktor Bauhner in Verhandlung gezogen. Derselbe erklärt, 120 aus Eisen konstruirte Pissoirs auf eigene Kosten aufzustellen, wenn ihm bezüglich des Affichenwessens ein Privilegium von 90 Jahren ertheilt wird, in welchem Falle er 120 Stück Rundmachungs-Säulen, nach einer durch denselben erfundenen Konstruktion aufstellen würde.

Nachdem die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Rundmachungen und Affichen ohne alle Ordnung auf alle Häuser angeklebt werden und andererseits das Papier derselben herabgerissen und auf die Straße geworfen wird, wodurch die Reinlichkeit umso schwerer zu erhalten ist, werden die Städte Pest und Ofen ersucht,

das Rundmachungs- und Affichirungswesen reguliren zu wollen.

Die Stadtbehörde Ofen hat den Beschluß gefaßt, die Tabaner Hauptgasse unterhalb des Bruckbades aus Kommunikations-Rücksichten mit dem Donau-Ufer durch eine 7 Klafter breite Gasse zu verbinden. Diese Verbindung macht die Expropriation des Hauses Nr. 560 (früher Staffenberger, jetzt Heinrich) notwendig und ist die Stadtbehörde bei dem Kommunikationsminister um die Einwilligung zur Vornahme der Expropriation eingeschritten. Der Baurath, durch den Herrn Kommunikationsminister um seine Wohlmeinung befragt, wird sich dahin äußern, daß diese durch die Stadtgemeinde projekirte und durch dieselbe auszuführende Verbindung aus Kommunikations-Rücksichten wünschenswerth und nothwendig, und demzufolge die Bewilligung zur Vornahme der Expropriation zu ertheilen wäre.

Die Grundregulirung des Felix Buzzy an der großen Ringstraße wird genehmigt und der Austausch der betreffenden kleinen Extensionen bewilligt.

Zu dem durch die Stadt Pest zu erbauenden 2. Wegeinräumerhaus, Arenagasse Nr. 145, — dem Ludwig Molinary zur Erbauung eines Wächterhauses, Podmanitzgasse Nr. 34 — und dem Johann Reich, Franzstadt, Wafengasse Nr. 5 — sind die Baubewilligungen anstandslos auszufolgen.

Damit war die Sitzung zu Ende.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 15. November.

Die Budgetkommission der Stadt Pest hat heute Nachmittags die Verathung des Voranschlages für 1873 fortgesetzt. Die Kommissionsmitglieder waren in sehr geringer Zahl erschienen. Das eingestellte Erforderniß für Anschaffung des Pflastermaterials, Umpflasterungen, Asphaltirung u. s. w. gab Anlaß zu langen Erörterungen, wie dies alle Jahre der Fall ist, ohne daß die Sache besser wird. Die Pflasterungskommission soll aufgefordert werden, ein System für Pflasterungen auszuarbeiten, da jetzt gar keines oder ein schlechtes besteht. Schließlich werden die Positionen für Neupflasterungen, Materialbeschaffung u. s. w. (Titel 4, Punkt d) ohne Abtrieb mit 640,000 fl. eingestellt. Hierauf werden sämtliche weitere Positionen des Voranschlages bis Titel 27 des Erfordernisses ohne Veränderung angenommen. Bloß bei Titel 26, Militärbequartierung, werden um 4000 fl. für die Uellöer Kaserne mehr eingestellt. Die Verathung geblieb bis zur Staatssteuer (Titel 28) und wird morgen Nachmittags fortgesetzt werden.

Aufl für Verlassene. Eine von der Generalversammlung der Stadt Pest entsendete Kommission in Sachen der Erbauung eines Hauses für verlassene Kinder hat heute zu diesem Zwecke eine Grundfläche von 2000 Quadratklaster aus dem Steinbrucher Parkgebiete bestimmt und wird nunmehr Herr Madar Molnár, welcher für das Zustandekommen solcher Anstalt thätig ist, aufgefordert, sich mit der Kommission in Verbindung zu setzen und an der Ausarbeitung eines Programms für den Bau und die Einrichtung des Anstalts theilzunehmen, welches der Generalversammlung vorzulegen sein wird.

Das Justizministerium beläßt nunmehr das Krimalgericht wo es ist, und hat einen neuen Vertrag mit dem Besitzer des Hauses auf drei Jahre abgeschlossen.

Der Bau der Margarethen-Inselbrücke ist so weit vorgeschritten, daß die zur Errichtung der Pfeiler seit mehreren Wochen an Ort und Stelle gearbeiteten Behälter dieser Tage fertig und ins Wasser versenkt wurden. Innerhalb dieser Behälter wird nun das Baumaterialie zusammengefügt, aus welchem die Pfeiler bestehen.

Trigonometrische Wahrzeichen. Nachdem sich der Fall ergeben hat, daß bei Neubauten oder Umgestaltungen, die durch eine eiserne Tafel gekennzeichneten trigonometrischen Punkte der Höhenmessung oft beschädigt, oder willkürlich wieder eingemauert wurden, so hat der Baurath das Ansuchen gestellt, daß in ähnlichen Fällen ohne seine Verabredung solche Tafelchen nicht verändert werden sollen.

Feuerlösch-Apparate. Nach einem soeben eingelangten amtlichen Verzeichnisse ist die Stadt Ofen derzeit im Besitze folgender Feuerlösch-Apparate: 7 große Feuerpritzen; 6 Handpritzen; 11 Wasserwagen; 1 Zeugwagen; 138 Wassereimer; 14 Steigapparaten; 240 Kurrentklaster Schläuchen; 1 Rettungssack und 1 Rettungstuch.

Die Cholera.

Pest, 15. November.

Dem heute ausgegebenen Bulletin des Ministers des Innern über den Stand der Cholera entnehmen wir folgende Daten: In Ofen ergaben sich gestern, den 14. d., 26 neue Cholerafälle; unter dem Molnár erkrankten gestern zwei Mann; in Pest erkrankten gestern 42 Personen. Im Pest er Komitat kam am 12. d. je 1 Cholerafall in Neupest, in Kesztemét und in Duna-Patay vor; in letztgenannter Ortschaft mit tödtlichem Ausgang. Im Borsoder Komitat ereignete sich am 13. d. M. neuerdings ein Cholerafall in Mistolcz; der Kranke ist in Behandlung.

In der heutigen Sitzung des Cholera-Exekutivkomite's wurde auf Anregung Paul Kiraly's beschlossen, den Minister des Innern zu ersuchen, daß behufs Veruhigung der Pester Bevölkerung in den amtlich herausgegebenen Bulletins die tägliche Rekapitulation der Cholerafälle seit dem Beginne der Epidemie weggelassen werde. Auch werden die Redaktionen hiermit ersucht, in ihren Berichten über die Cholera in Pest bloß die Krankheitsfälle des Tages, und zwar ohne Angabe der Adresse, ohne jede Rekapitulation zu erwähnen (Wird auch von nun an unterbleiben. D. Red.)

Oberphysikus Dr. Galafy meldet hierauf, daß von gestern Abends bis heute Früh 42 Personen erkrankten, 7 starben und 11 genasen. Im Laufe des heutigen Tages sind 19 neue Fälle angemeldet worden.

Der Oberphysikus meldet ferner, daß er die besondere Desinfektion des Hauses Nr. 5 in der Morgengasse angeordnet habe, da in diesem Hause bereits drei Personen an der Cholera starben. Außerdem referirt er über die vollzogene Ueberprüfung der Cholera-Abtheilung im kaufmännischen Spital, welche er hinlänglich von dem übrigen Spital abgefordert erklärt. Doch sollen daselbst nur Kranke in geringer Anzahl aufgenommen werden.

Nachdem das Nothspital in den alten Omnibusremisen bereits nahezu gefüllt ist, beantragt Spitaldirektor Hoffmann, daß bei dem Nothspital fortwährend zwei besondere Wagen bereit stehen, in welchen die sich anmeldenden in das Barakenspital befördert werden sollen, nachdem der Transport auf Tragkörben zu langsam vor sich gehe. (Wird angenommen.)

Man weiß zugleich das städtische Wirthschaftsamt an, die Betten in den Nothspitalern zu vermehren und zu diesem Zwecke den in den Anzeigen der betreffenden Gebäude wohnenden Privat-Parteien allföliglich zu kündigen.

Schuster berichtet, daß die Steinbrucher Subkommission ein passendes Haus für ein Choleraspital ausfindig gemacht hat. Der Steinbrucher Oberarzt referirt über die Einrichtung des bereits organisirten Nothspitals.

Schließlich meldet Paul Kiraly, daß er als Schulstuhlpräses eine Privatschule in der Schiffmangasse sperren ließ, nachdem in dem betreffenden Hause mehrere Krankheitsfälle vorgekommen waren.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 15. November.

Hof- und Personalnachrichten. Se. Majestät der König hat sich gestern in Begleitung des Grafen Pejacsevics nach Gödöllö begeben. Se. Majestät soll die Absicht haben, noch bis Ende der nächsten Woche in Gödöllö zu verweilen, und dann auf kurze Zeit seinen Aufenthalt nach Wien zu verlegen. — Graf Andrássy begibt sich morgen nach Wien. — Oberstaatsminister Graf Grünne ist heute nach Wien gereist. — Der k. Rath Dr. Franz v. Schwarzer ist gestern Abends nach Wien gereist, woselbst er bis Dienstag verweilt.

Königliche Spenden. Se. Majestät der König hat für die durch Feuer zu Schaden gekommenen Einwohner der Gemeinde Gallay 300 fl., und für die gleichfalls durch Feuer geschädigten Einwohner der Gemeinde Széplak 400 fl. aus der Privatschatulle gespendet.

Honbgeneral Graf Julius Andrássy präsentirte sich gestern dem Könige zum ersten Male in seinem neuen Range. Der Ofner „Lokalcorrespondenz“ scheint es Graf Andrássy mit seiner neuen Uniform angethan zu haben, denn sie beschreibt dieselbe in folgender mehr naiven als konfusen Weise: „Dessen (Graf Andrássy's) sehr kleidsame und reiche Uniform bestand aus rothen ungarischen Weinkleidern, einem ähnlichen (!) Attila, weißer Mente mit Zobelfell gebrämt und auf dem Kopfe ein Kalpag mit einem sehr werthvollen, prachtvollen Reiterbusche. Sämmtliche Kleidungsstücke waren reich mit Gold verchnürt.“

Militärisches. Wir erwähnten vor Kurzem, daß vier Bataillone der Pester Garnison im Falle einer Steigerung der Epidemie aus Pest in die Umgebung dislozirt werden sollen. Darunter ist das Regiment „Ludwig Salvator“ genannt, welches die Ordre hat, sobald ein Mann des erwähnten Regiments der Epidemie verfällt, sofort auszumarschiren. In diesem Regimente sind aus den seuchenfreien Ortschaften des Ergänzungsbezirktes bereits 160 Mann geschoßen, welche jedoch vorher zwei Tage in der Valero-Kaserne Quarantäne hielten und dann genau ärztlich untersucht wurden.

Wieder ein Geiratskandidat. Die Reihen der hagestolzen Politiker und Diplomaten lichten sich von Tag zu Tag; alle scheinen sie in sich zu gehen und vor dem Wibelsspruche sich zu beugen, der da besagt, es ist nicht gut, daß der Mann allein sei. Auch Herr von Kálá y, der Oesterreich-Ungarns Interessen in Belgrad auf eine erspriechliche Weise vertritt, fügt sich, wie man uns mittheilt, nächstens in das sanfte Ehejoch, das ihm von der reizenden Komtesse Wilma Bethlen, der

Königin so vieler Glit-Bälle verführt werden soll. Wie wir vernehmen, soll die Vermählung noch während der gegenwärtigen Ferien des Herrn von Kálá y, die derselbe hier bei seiner Mutter zubringt, stattfinden.

Fuchsjagd. In Káfos-Kerektur fand am 12. d. M. eine große Fuchsjagd statt, welche, von den Magnaten arrangirt, mit der Gegenwart des Königs und der Königin beehrt wurde; die Jagdgesellschaft kam gegen 11 Uhr mit 50—60 Jagdhunden in's Dorf; nach ihnen die Haffjäger mit dem übrigen Personal. Endlich gegen 12 Uhr kamen Ihre Majestäten in einem vier-spännigen Wagen an, und stiegen in Folge der Verführung des Baron Bela Wendheim im Hause des Notárs ab. Nach kurzem Aufenthalt daselbst brach die ganze Gesellschaft zur Jagd auf; um 3 Uhr kehrten sie jedoch schon zurück, da die Königin in Folge des plötzlichen Regens sich zurückziehen wünschte. Die Königin verweilte einige Zeit, unterhielt sich mit der Frau des Notárs voll liebenswürdigster Herablassung und fuhr dann nach Gödöllö. Der König und die übrigen Herren nahmen hierauf ihren Weg nach Czinkta und setzten die Jagd fort.

Fahnenweihe. Gestern Abends 7 Uhr, fand in der Pester bürgerlichen Schießstätte die Fahnenweihe des Pester Fiafer-Verbandsvereines statt. Gegen 7 Uhr erschien der Oberbürgermeister Gyöngyöffy und kurz nach ihm die Deputirten Radoczay, Steiger, Lavafy und mehrere Stadtrepräsentanten. In Weiß gekleidete Mädchen brachten auf Samtpolstern Schleife und Kranz der Fahne. Nach einer kurzen, mit Beifall aufgenommenen Ansprache des Vorstehers Richter in deutscher und ungarischer Sprache, fand die Ceremonie der Einweihung statt, worauf der Oberbürgermeister Gyöngyöffy den ersten Nagel, die Fahnenmutter Frau Richter den zweiten Nagel, die anwesenden Deputirten, Stadtrepräsentanten und Bürger aber die übrigen Nägel in die Fahne einschlugen. Nachdem dies geschehen, fand ein Festessen statt; die Festlichkeit wurde mit einem animirten Tanzkränzchen beschlossen.

An der Klausenburger Universität beginnen morgen, den 16., die juridischen Kollegien; an den übrigen Fakultäten wird der Beginn der Vorlesungen, da die Adaptirungen der Hörsäle noch nicht beendigt sind, einige Tage später erfolgen.

Eine unglückliche Deputation. Die sieben Herren, welche gestern bei Franz Deák ihre Aufwartung machten, um ihn zur Ueberreichung der Meetings-Petition zu bewegen, hatten außer der abschlägigen Antwort auch noch anderes Pech. Als sie die Treppe hinunter gekommen waren, fanden sie wohl die Wagen unten stehen, aber die edeln Koffelenter, welche wohl gedacht haben mögen, eine Deputation werde nicht so kurz abgefertigt, waren in ein benachbartes Bierhaus gegangen um sich ein wenig gültlich zu thun. Die Deputation mußte sich nun per pedes apostolorum zu Herrn Wahrmann begeben, welcher die Einreichung der Petition mit Vergnügen übernahm. Von dort zurückgekehrt, sahen sie beim Hotel „Königin von England“ ankommend, einen der Kutscher aus dem dunkeln Thorwege der Redoute hervorschießen; im folgten die Andern in kurzen Zwischenträumen. Aber jetzt war Herr v. Szentkiralyi so erlost, daß sein altes Oberbürgermeistergefühl in ihm erwachte. Er schrieb sich die Nummern der Fiafer in sein Notizbüchlein, bezahlte keinem auch nur einen Heller und versprach die Nachlässigen vor die Stadthauptmannschaft zu zittiren. Einer der Herren Fiafer konnte darauf die Bemerkung nicht unterdrücken: „Na' schöne Kommission dos, der Deák will's nit annehmen und jetzt zahlen's uns nit!“

Gifrige Steuerzahler. Das städtische Steueramt hatte heute einen seltenen Tag, da nämlich von morgen ab schon die Zahlung der Verzugszinsen beginnt, so wurde heute das Steueramt förmlich bestürmt und ist die keineswegs zu verachtende Summe von 188,966 fl. eingeflossen.

Gerüstesturz. Heute Nachmittags wurde durch einen glücklichen Zufall ein großes Unglück verhütet. Es ist nämlich bei dem Zubau, welchen das Hotel zur „Stadt Paris“ in der Reugasse erhält, plötzlich das ganze Baugerüst eingestürzt, und zwar so glücklich, daß kein Arbeiter verletzt wurde. Als das Gerüst einstürzte, fing sich ein Maurer an dem Gesims im ersten Stock, und hielt sich so lange fest, bis man eine Leiter anlegte und ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien konnte.

Wenn ein Regiment brav ist. Die zweite Eskadron des Uhlanen-Regimentes Graf Klam-Gallas Nr. 10 hat sich gelegentlich ihres Aufenthaltes in Apathin so musterhaft verhalten, daß der dortige Agent der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Herr Ludwig v. Bersuder, davon gerührt war und zum ewigen Gedächtniß daran eine Staatsschuldverschreibung von 100 fl. als Stiftung bestimmt hat, unter der Bedingung, daß diese Stiftung immer seinen Namen führe und daß die Interessen derselben alljährlich dem bravsten Manne des Regimentes „zugewendet“ werden, wie der Stiftsbrief sagt. Hat Herr v. Bersuder auch bedacht,

was für einen Erisapfel er mit diesen 3 fl. 98 kr. jährlicher Prämie geschaffen hat? Wie viel Unglückliche er macht für den Einen Glücklichen, denn ein gütiges — oder übelwollendes — Geschick als den bravsten Mann des Regimentes an die Oberfläche gezerzt hat — wir wagen's gar nicht auszuendenken.

Einer der „Pech“ hat. Der gerichtsbekannte Dieb Fröhlich hatte vor einigen Tagen das Unglück im „Sirschen-Kaffeehause“ in Ofen auf frischer That betreten zu werden, als er einem dortigen Gaste die Uhrfette abgezwickelt. Als man den Burschen visitirte fand man bei ihm auch eine Uhr, deren Kalt-Ring fehlte, was vermuthen läßt, daß die Uhr ebenfalls eine abgezwickelte sei. Der Eigenthümer dieser Uhr wollte sich diesbzüglich bei der Ofner Stadthauptmannschaft melden.

Zahle nie mit Spielmünzen. Karl Eisner, aus Bistritz in Schlesien gebürtig, kaufte bei einem Ofner Trödler eine Reisetasche, und wollte diese mit einer Spielmarke statt mit einem Dukaten bezahlen. Derselbe wurde verhaftet, und nun wird es sich wahrscheinlich herausstellen, ob er die Werthlosigkeit dieser Marke kannte, oder aber selbst betrogen worden war, wie er selbst angibt.

Wegen Unterlassung der Desinfektion sind über Antrag der Landstraber Sicherheitskommission durch die Ofner Stadtbehörde neuerdings bestraft worden: In der Landstraße: Franz Eckermann Nr. 127 und Ignaz Berger Nr. 177 mit je 50 fl., Joseph Walter Nr. 112 mit 25 fl., Andreas Dienstl Nr. 290, Franz Dobrovits Nr. 291, Johann Goldschmid Nr. 313, Anna Morawek Nr. 312, Elise Kaiser Nr. 317, Elise Beer Nr. 315 und Elise Zechmeister Nr. 228 mit je 10 fl., Behringer und Comp. Nr. 10 mit 15 fl., Maria Fischer mit 20 fl., Joseph Ronn mit 25 fl., Moriz Auspiz mit 25 fl., M. Peyer mit 50 fl. und Eißler und Comp., Dampfholzhacke mit 50 fl.; in der Christinenstadt: Jakob Klein Nr. 397 mit 50 fl. Abgewiesen wurden: Wigners Erben Festung Nr. 31, Joseph Szabó Wasserstadt Nr. 606 und Barbara Tomatic, welche wegen Unterlassung der vorgeschriebenen Desinfektion behördlich mit je 50 fl. bestraft wurden, und wegen Nachlaß dieses Strafbetrages an den Magistrat rekurrirten.

Faules Kraut und — noch allerlei Faules. Rosalia Tagsherer in Ofen ist wegen Verkaufes von faulem Kraut mit 1 fl. bestraft worden. — Im Interesse der Konsumenten wäre es angezeigt, daß die Polizei in dieser Richtung energischer einschreite, und bei der Ausübung ihrer marktpolizeilichen Pflichten ihre Aufmerksamkeit auch auf die Maße und Gewichte ausdehnen sollte, es würde sich ein ergiebige Feld zu Unthandlungen ähnlicher Art eröffnen, und dem arg malträdirten Publikum wenigstens einiger Schutz geboten werden.

Für den Ofner Schulfond. Donnerstag am 21. November wird im Ofner Stadttheater zu Gunsten des Ofner städtischen Schulfondes eine Wohlthätigkeits-Vorstellung stattfinden; zur Aufführung gelangt das beliebte Lustspiel „A mátrai vadászok.“

Neue Musikalien. Im Verlage von Zaborzky und Parsch sind soeben erschienen: „Adieu“ (Isten veled) Nocturne von René Favarger und „Herz, mein Herz, warum so traurig!“ Salonstück von Brinley Richardy.

Einer, der viel erlebt hat. In Deva wurde am 5. l. M. ein 101 Jahre alter Mann begraben. Zur Zeit des Hóra-Aufstandes war derselbe 12 Jahre alt und war er bis zu seinem Tode körperlich und geistig gesund.

Defraudation. Rudolph Raduch, Steuereinnahmer in Neusohl, verschwand mit einem Betrage von 6800 fl., welchen er aus der Steueramtskasse entwendete.

Gegen die Jesuiten-Einwanderung hat nun auch der Preßburger Komitats-Ausschuß eine Vorstellung an das Ministerium zu richten beschlossen.

Rudolph Freiherr v. Puthon, gewesener Chef der falliten Firma Schuller und Compagnie, wird sich wegen Verbrechen der Veruntreuung und Vergehens der verschuldeten Kredita am nächsten Montag vor dem Wiener Landesgerichte verantworten müssen. Drei Tage wird der Prozeß in Anspruch nehmen. Die Verttheidigung des Angeklagten führt Dr. Jaques.

Hymen. Gestern fand in der Universitätskirche in sehr feierlicher Weise die Trauung des hiesigen Advokaten Herrn Wilhelm Sator de Nyek mit Fräulein Ilma Gyöffy, einer Tochter des gewesenen Honvédhauptmannes Vinzenz Gyöffy, statt. Beistände waren Graf Gedeon Ádaly de. Ne. und der Reichstagsdeputirte Ferdinand Cber, Kränzeljungfern die Schwestern der Braut. Domherr und Abt Franz Sivkovits vollzog die Trauung.

Zur Affaire Dr. Schmidt wird heute aus Wien gemeldet: Die Untersuchung gegen den Advokaten und gewesenen Gemeinderath Dr. Georg Schmidt wurde wegen Mangels des Thatbestandes eingeleitet, ohne daß Dr. Schmidt vernommen wurde, „nachdem Pontonnerie angegeben, er habe nicht geglaubt, Schmidt habe eine Partei, für die er Geld brauche, und es sei ihm gleich klar gewesen, daß Dr. Schmidt im Falle des Zustandekommens des Projektes ein Geschäft machen wolle.“

Geschichts-Kalender.

16. November.

329. Konstantin gründet Konstantinopel. — 1414. Beginn des Konstanzer Konzils. — 1488. Mathias Cor-

vin erobert Glogau. — 1490. Kaiser Maximilian ver-
wüthet Stuhlweissenburg. — 1632. Wallenstein wird von
Gustav Adolf bei Lützen geschlagen. — 1717. d'Al-
bert, der große Gelehrte Frankreichs wird in Paris ge-
boren. — 1822. O'Connell's Rede in Dublin in Ange-
legenheit der Abschaffung der Unionsakte. — 1848. Der
Führer der Wiener Revolutionären, Wenzel Messenbauer,
wird erschossen. In Rom stürmen die Aufständischen
den Quirinal. — 1849. In Arad werden 15 ungarische
Stabsoffiziere zum Tode verurtheilt. Empörung in
Herzegowina und Bosnien. — 1858. Der ungarische
Kriegsminister Lazar Mészáros stirbt als Emigrant in
Gymod (England). — 1861. Der Dichter Sarosi stirbt
in Pest. — 1868. Die Delegationen beider Reichshälften
eröffnen ihre Sitzungen zum ersten Male in Pest.

§ (Voricht schadet — manchmal.) Herr von
B. ein Aristokrat vom reinsten Wasser und makello-
sem Adel, in Sonstigen durch seine in Handicaps und
Huntermastern wohl bewährten Pferde nicht wenig re-
nommirt, ist auch innerhalb seiner vier Pfähle, die sich
am fruchtbaren Ufer der Waag befinden, ein Kavaller,
der eine an's Fabelhafte grenzende Gastfreundschaft übt.
Der bedeutenden Nachfrage angemessen, sind auch in dem
„Kastelle“ des Herrn von B. eine Reihe von Gast-
zimmern mit einem fast luxuriösen Komfort eingerichtet
und auch sonst mit all' jenen mehr oder minder be-
deutenden Dingerchen ausgestattet, die ein Junggefallen-
leben zu zieren und zu erheitern berufen sind.

Da gibt's vor Allem Zigarren und sonstige Rauch-
requisiten der besten Sorte; da duften die oenologischen
Produkte unserer Hemisphäre in den ausgesuchtesten
Exemplaren, da warten Liqueure vom Curagao bis
Chartreuse, des sie goutirenden Feinschmeckers; was
nothwendig zum Schreiben und zum Lesen, Alles findet
der Gast in diesem Zimmer und Alles ist so arrangirt,
als ob man dem Gaste die zu häufige Inanspruchnahme
der Dienerschaft ersparen wollte, obgleich die Letztere
jedes Winkes desselben harret.

Die Gastfreundschaft des Herrn von B. ist
auch weit und breit bekannt und er besitzt einen weit-
umfassenden Kreis von Bekannten, die sich in seinem
Schlosse einen jour fixe abzuhalten angewöhnt haben,
der oft 5—10 Mal achtundvierzig Stunden zählt. Auch
einen periodischen Gast bergen diese Räume, der all-
wöchentlich seinen Sonntag hier zubringt, ob der Herr
des Hauses nun zugegen ist oder nicht. Es ist dies ein
entfernter Verwandter des Herrn von B., der in dem
Hauptorte des Komitates einen wichtigen Administra-
tionsposten bekleidet und allsonntäglich in den Armen
der Mühe so zu Leben bestrebt ist, wie er sich eben
das Ideal des Lebens in süßen Träumen malt.

Die Diener des „Kastelles“ finden jedoch an dem
Gaste keinen Gefallen. Nicht eben deshalb, weil der
epitaurische Administrationsbeamte von der Sitte der
Trinkgelber keine Ahnung zu haben scheint, sondern weil
dessen Kommen und Gehen eine merkwürdige Erschei-
nung in dem von ihm bewohnten Zimmer veranlaßt,
eine Erscheinung, die der Ebbe und Fluth des Meeres
nicht unähnlich ist. So oft nämlich der ehrenwerthe Gast
persönlich oder in contumaciam Abschied von Herrn v. B.
nimmt, verschwinden aus seinem Zimmer sämmtliche zur
Bequemlichkeit des jeweiligen Bewohners aufgespeicher-
ten Vorräthe. Da bleibt keine Zigarre und keine Pfeife,
kein Briefbogen und keine Flasche Malaga übrig. Es
hat fast den Anschein, als hätte der ehrenwerthe Gast
in einer Nacht sämmtliche Vorräthe aufgebraucht, fast
scheint es aber auch, als wäre der Bekleider eines wich-
tigen Administrationspostens nicht nur ein Epitaurier,
sondern auch der spartanische Tugend des
Nicht-Erwischtwerdens nicht abhold.

Die Dienerschaft fürchtet nun selbst in den Ver-
dacht der letzteren Tugend zu kommen, da die Vorräthe
in dem einen Zimmer nach jedesmaligem Gehen des
Gastes erneuert werden müssen. Sie komplotirte daher
endlich eine ganze Woche lang, und als er wieder kam,
war das schreckliche Komplotte schon vollständig ausge-
heckt. Alends begab sich der Gast zu Bette. In dem
Zimmer war — wie schon erwähnt — für sämmtliche
Bedürfnisse, so ein Mensch haben kann, gesorgt, und
gegen Mitternacht fühlte er auch ein menschliches Rüh-
ren, welches ihn bewog, zu einem Geräthe seine Zuflucht
zu nehmen, welches aus Anstandsrückichten nicht näher
bezeichnet werden darf. Raum hatte er jedoch das ge-
wisse Geräthe ergriffen, als in dem Gemache ein schreck-
licher Tumult entstand; Stühle stürzten, Vasen und Glä-
ser fielen klirrend zu Boden, das Gerath selbst zerfetzte
an dem Bettgestelle — es gab einen Heidenlärm.

Auf den Lärm kamen die Hausleute herbeigestürzt.
Auch Herr v. B. befand sich unter denselben und er
bat seinen Gast um Verzeihung für die Störung, deren
Ursache er zu ergründen bestrebt sein wollte. „Janos ist
mir für diese Unannehmlichkeit verantwortlich“, rief er
entriistet aus. Janos erschien; er wartete keine Frage
ab, sondern rückte sogleich mit der Farbe hervor. „Wir
fürchteten“, sagte er halbblau, doch trotzig, daß der gnä-

dige Herr auch das — Gerath mitnehmen werde, des-
halb banden wir es an den Tisch mit einem Seile fest.“

Janos wurde nicht entlassen, doch ist es uns nicht
bekannt, ob der Administrationsbeamte seine Sonntage
noch auf dem Gute des Herrn v. B. zubringen pflegt.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! In Nr. 107 Ihres geschätzten
Blattes macht ein Bewohner des gräflich Széchenyi'schen
Hauses in der Akademiegasse Nr. 18, die Leopoldstädter
Sanitätskommission darauf aufmerksam, daß der In-
spektor die Aborte dieses Hauses noch nicht desinfizirt
ließ. — Diese Angabe beruht auf Unwahrheit, da dort
faktisch täglich und mit großer Sorgfalt desinfizirt
wird. Davon überzeugte sich
Pest, 15. November.

Auch ein Bewohner des Hauses.

Herr Redakteur! Ich erlaube mir, darauf auf-
merksam zu machen, daß in sanitärlcher Beziehung in
der Drei-Trommelgasse Haus-Nr. 5 bis jetzt noch gar
nichts geschehen, sondern Alles bei der alten Unreinlich-
keit geblieben ist, in einem Hause, wo über 30 War-
teien wohnen. Ich erlaube mir, dies zu veröffent-
lichen.
Pest, 15. November.

Achtungsvoll

Ein Abonnent.

Theater und Kunst.

(Die erste Quartett-Soirée) der Herren Sa-
bathiel (Violine I.), Fischer (Viol. II.), Buch-
holz (Viola) und Fr. Fischer (Cello) fand gestern,
Freitag, im Saale des „Hotel Hungaria“ vor einem
kleinen, aber für Musik begeisterten Publikum statt, das,
dem schlechten Wetter Trotz bietend, sich eingefunden
hatte, und die Vorträge unseres, heuer zum ersten Male
vor die Öffentlichkeit tretenden heimischen Quartetts
mit regem Interesse verfolgte. Herr Sabbathiel, der Pri-
marius, ist unserem musikalischen Publikum schon seit
längerer Zeit bekannt. Sein Ton ist rund, sein Strich,
wenn er die Aengstlichkeit abgestreift hat, sogar recht
weich und warm. Auch Herr Fr. Fischer (Cello) hatten
wir Gelegenheit, in einem vorjährigen Konzerte vor-
theilhaft kennen zu lernen. Neu waren also nur die
Herren Fischer und Buchholz. In Betreff des Zusam-
menspiels zeigten die Herren ein aufrichtiges und ern-
stes Streben und recht viel guten Willen; Manche schön
und gelungen vorgetragene Stelle gab Zeugniß von dem
Fleiß, den die Herren auf ihr Zusammenspiel verwendeten,
und wenn einmal die noch überall hervortretende Aengstlich-
keit und Schüchternheit abgelegt sein wird, dann werden wir
auch ungetrübteren Genüssen entgegensehen können. Das
C-dur Quartett von Mozart wurde recht hübsch gespielt.
Der Klavierpart in Schumann's D-moll Trio fand in
Herrn Sabbathiel einen gewiegten und gebiengen
Interpreten. Das dankbare Publikum belohnte die
Künstler, besonders nach dem zweiten Satz durch
rauschenden Applaus. Die schwere Aufgabe, die sich
unser Quartett durch den Vortrag des Es-dur Quar-
tetts (einer der letzteren Kompositionen Beethoven's) ge-
stellt, wurde leider nicht in jeder Beziehung gelöst. Eine
solche Komposition muß eben vollkommen gespielt wer-
den, um vom Publikum verstanden zu werden. — Der
nächste Quartettabend findet am 29. d. statt.

* In Fürst's Theater geht morgen Samstag
die Operette: „Die Ente mit den drei Schnäbeln“, voll-
ständig neu besetzt, in Szene. Das neueste Werk des
Kompositors dieser Operette: „Favotte“, welche so-
eben in Wien außerordentlich gefallt, ist bereits Eigen-
thum der Direktion von Fürst's Theater und soll in der
Weihnachtszeit zum ersten Male gegeben werden.

* Aus Bayreuth unterm 12. November mir ge-
schrieben: „Richard Wagner hat eben in Begleitung
seiner Gemalin eine Rundreise durch Deutschland an-
getreten. Zweck der Reise ist, in jeder Stadt, die eine Oper-
hat, eine Opervorstellung anzuhören und sich dann die
Sänger und Orchestermitglieder herauszufinden, die er
für seine Festaufführung in Bayreuth vielleicht gebrauch-
en könnte. In keiner Stadt gedent er länger als
einen Abend zu verweilen und gegen Weihnachten will
er wieder nach Bayreuth zurückgekehrt sein.“

* Nachdem Fräulein Hedwig Raabe heute
unter großer Theilnahme des Publikums ihr erfolgreiches
Gastspiel am hiesigen deutschen Aktientheater beendet,
gelangt morgen Samstag den 16. daselbst zum Benefice
des Herrn W. Hirsch „Die Kreuzelscheiber“
von Anzengruber, welches Stück am Theater an der
Wien bei ausverkauften Häusern gegeben wird, zur er-
sten Aufführung.

* Oesterreichs größter Dichter, Franz Grill-
parzer, brachte nahezu zwanzig Sommer in Ba-
den zu, wo er ein Zimmer im „Herzogsbade“ be-
wohnte. Erzherzog Albrecht hat nun in pietätvoller Er-
innerung an den Dichtergreis dieses Zimmer gemietet
und den Auftrag gegeben, daß dasselbe stets unverän-
dert so im Stand gehalten werde, wie es bei Lebzeiten
Grillparzer's von demselben bewohnt wurde. Zur Be-
sichtigung dieses interessanten Dichtersübchens wird Je-
dermann gerne zugelassen.

* Unter der Redaktion Victor Langer's er-
scheint von heute ab eine musikalische Wochen-
schrift in ungarischer Sprache: „Zenészetil hetilap“. Das
Blatt ist anderthalb Bogen stark und beschäftigt sich
nicht nur mit Fachfragen, die es in mehreren Artikeln
behandelt, sondern widmet seine Aufmerksamkeit auch
der Literatur und dem Theater. Gut geleitet, kann das
Unternehmen wohl prosperiren.

Gerichtshalle.

Pest, 15. November.

Eine Pester Räuberbande.

Auf heute Vormittags war die Urtheilspublika-
tion in dem langwierigen Prozesse der Pester Räuber-
bande anberaumt, nachdem der aus dem Präsidenten Se-
bestyén und den Botanten Rádár und Fre-
reiß bestehende zweite Senat des Pester königlichen
Kriminalgerichtes das Urtheil bereits gestern gefallt
hatte. Um 9¹/₂ Uhr füllte sich der — carbolfauer des-
infizirte — Verhandlungssaal mit einer großen Anzahl
von Gerichtsbeamten, — (mit offizielles Publikum pflegt
in dem Verhandlungssaal Nr. 2 nicht zu erscheinen) und
ein Rettengerassel verkündete die Nähe des berüchtigten
Räubertrios: Stephan Mindtner, Alexander
Bognár und Stephan Lukács.

Die Angeklagten, welche sich seit zwei Jahren in
Untersuchungshaft befinden, sehen nicht im geringsten
verwahrloht aus; nur des in behäbiger ungarischer
Tracht erschienenen Bognár einst blühende Gesicht-
farbe ist einer krankhaften Blässe gewichen, welche
von seinem blonden Vollbart in auffallender Weise
absticht.

Der Präsident fordert vor Allem die Angeklagten
auf, sich während der Urtheilspublikation ruhig zu ver-
halten; dieser Aufforderung entspricht jedoch nur
Stephan Mindtner, welcher, ohne eine Miene zu ver-
ziehen, das harte Urtheil und die eingehende Moti-
virung deselben anhört. Bognár hingegen macht von
Zeit zu Zeit höhnische Bemerkungen, während Lukács
in streitlustiger Weise bei jedem Punkte der Motivirung
seinen Widerspruch so laut und gereizter Weise ma-
nifestirt, daß Präsident Sebestyén ihm in energische-
stem Tone mit Abführung drohen muß.

Bognár's Frau war es nicht vergönnt, der gan-
zen Urtheilspublikation anzuwohnen, da sie schon nach
den ersten Worten des Präsidenten einer lauten Unter-
brechung wegen aus dem Saal geschafft wurde. Das
Urtheil lautet:

Alexander Bognár, aus Bázánb im
Stuhlweissenburger Komitat gebürtig, 30 Jahre alt,
katholisch, verheiratet, Vater zweier Kinder, ehemals
Sizmenmacher, zuletzt in Ofen wohnhaft, wird als
eines Mordes, zweier Raubfälle und eines Diebstahles
überwiesen, zu lebenslänglichem Kerker
verurtheilt. Die königl. Anwaltschaft hat in ihrem
schriftlichen Strafantrage den Tod durch den
Straßang beantragt. Die dem Bognár zur Last ge-
legten Verbrechen sind folgende: 1. Ist Bognár der
überwiesene Mörder des am 4. Dezember auf dem Na-
tosfelde, durch fünf Revolverkugeln ermordet gefundenen
Michael Rákay, eines Spießgesellen der drei An-
geklagten und des Selbstmörders Szabady's, wel-
cher sich im Dezember 1870 im Gefängniß erhängte.
Diese Mordthat geschah offenbar, weil den übereinstim-
menden Zeugenaussagen, gemäß Rákay sich sammt seiner
durch Bognár mißhandelten Geliebten, Anna Gyurits,
mit den Genannten überworfen hatte, und bei dessen
Schwaghastigkeit und Trunksucht zu befürchten stand,
derselbe werde die Komplizen der Behörde anzeigen.
2. Gleicherweise ist Bognár derjenige, welcher am 8. De-
zember 1870 bei der Buda-Derker Mauth die arme
Gierhändlerin Tulcz ihrer Baarhaft von 362 fl. be-
raubte. 3. Bognár ist Mitschuldiger an dem auf der
Deöser Bußta verübten Raubbattentate auf vier Reck-
femeter Bauern. 4. Ist Bognár der Dieb des im Som-
mer 1868 dem Militärarzte Mathias Klim a aus dem
Gasthof zum „Schwan“ gestohlenen Pferdes. Von den
übrigen Anklagen ist Bognár theils wegen ungenügen-
der, theils wegen mangelnder Beweise freigesprochen.
Stephan Mindtner, aus Lengercze
im Tolnaer Komitat gebürtig, 41 Jahre alt, reformirt,
unverheiratet, Ofner Handelsmann, wegen Diebstahl
bereits zu zwei und wegen Straßraub zu zwölf Jah-
ren verurtheilt, mußte in den meisten gegen ihn erhobe-
nen Anklagen wegen ungenügender Beweise freigespro-
chen werden und konnte nur der Mitschuld an dem
Raube auf der Deöser Bußta, ferner mehrerer Vieh-
diebstähle rechtlich überführt werden, weshalb er zu
zwanzigjährigem schweren Kerker
verurtheilt wurde.

Joseph Lukács, aus Bázánb im Stuhl-
weissenburger Komitat gebürtig, 51 Jahre alt, katholisch,
verheiratet, Vater von fünf Kindern, Fleischhauer, wurde
wegen der Mitschuld an dem Raubbattentat auf der
Deöser Bußta, ferner mehrerer Viehdiebstähle zu
fünfzehnjährigem schweren Kerker
verurtheilt.

Zum Sprechen aufgefordert ruft Bognár:
„Ich stehe nicht vor einem löblichen Gerichtshofe, son-
dern vor meinen offenen Feinden. Hier sind meine
Gründe! Hierbei zog er ein Buch aus der Brusttasche
und warf dasselbe auf den Gerichtstisch. Das Buch
war ein Militärschematismus, ein aus der Straßhaus-
bibliothek entlehntes Buch, auf dessen Einband er seine
Bertheidigung entworfen hatte.“

Präsident Sebestyén ruft Bognár zur Ord-
nung und befehlt ihm darüber, daß er appelliren könne
und seinen Advokaten (Dr. Bernhard Friedmann) nach
Belieben über die Gründe informiren könne, welche er
in der Appellationschrift hervorzuheben wünsche.

Bognár (höhnisch): Danke, Herr Präsident!
wenn ich das gewußt hätte, so würde ich gewiß ge-
schwiegen haben.

Auch Mindtner appellirt.
Lukács kann sich nicht enthalten, zuvor dem
Gerichtshofe seine Verachtung auszudrücken, was allge-
meine Heiterkeit erregt.

Bis zum Schlusse des Blattes sind
keine Telegramme eingelangt.

Der kleine Kapitalist.

§ (Das unerhörte Vorgehen der Rationalbank)
hat in den hiesigen kaufmännischen Kreisen die Ent-
rüstung auf den Höhepunkt gebracht. Allenthalben
macht sich die Ansicht geltend, daß man aus der bisher
konsequent bewährten Reserve hinaustreten und das

„aide toi et Dieu t'aidera“ in Anwendung bringen müssen. Den ersten Schritt machte die Pester Kaufmannshalle, indem sie an den Finanzminister eine Deputation entsandete, welche ihm die Gefahr schildern sollte, in der die ganze Kaufmannswelt schwebt, die furchtbaren Folgen, welche eine länger andauernde Geldklemme nach sich ziehen müßte. Aber — der Herr Finanzminister war jedoch im Finanzausschusse beschäftigt und konnte die Deputation heute Vormittags nicht empfangen; der Empfang derselben mußte daher vertagt werden.

(Baagthalbahn.) Die Statuten der Baagthalbahn haben die Genehmigung des ungarischen Ministeriums erhalten und wurde als Sitz der Gesellschaft Preßburg bestimmt. — Wie weiters gemeldet wird, soll der Bau der Preßburg-Tyrnauer Bahn schon in sechs Wochen fertig werden.

(Das Exekutivkomité der ung. Landeskommission für die Wiener Weltausstellung) nahm in seiner jüngsten Sitzung die Zuschrift des Generaldirektors der Ausstellung, womit zur Kenntniß gebracht wird, daß für Ungarn in der Maschinenhalle ein Raum von 1394 Q.-Meter reservirt wurde, mit Befriedigung zur Kenntniß. — Die Mittheilung, daß die k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft in Folge der seitens des Exekutivkomités an sie gerichteten Aufforderung sich in mehreren Zuschriften bereit erklärt habe, den Pavillon, den sie auf der Ausstellung errichtet, durch Anbringung ungarischer Fahnen und Wappen, als beiden Reichshälften in gleichem Maße zugehörig, zu kennzeichnen, die auf ihre ungarischen Ausstellungsobjekte bezüglichen Inschriften auch in ungarischer Sprache anzubringen, die erforderlichen Daten für den ungarischen Spezialkatalog in ausführlicher Weise zu liefern, und daß die Gesellschaft auch bereits ihre Ausstellungsobjekte aus Ungarn ordnungsgemäß angemeldet habe, wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen. — Die zur Vermehrung des Ausstellungsfondes eingelangten Spenden, namentlich von: Franko-Hungarian Bank, Pest 1000 fl.; Graf Guido Karacsöny, Ofen 100 fl.; Alexander Teleky, Gyömrö 30 fl.; ungarische Kreditbank, Pest 500 fl.; Graf Georg Festetics Tolnai, Debenburg 300 fl.; Karl Rakovöky 10 fl. wurden mit Dank acceptirt.

Der Bericht des in Angelegenheit des Ausstellungskataloges entsendeten Subkomités wurde gutgeheißen. Im Sinne dieses Berichtes wird der erste und zweite Theil des Kataloges zufolge früherer Bestimmungen die Hauptmomente des materiellen und geistigen Kulturlebens unseres Vaterlandes die geographische Statistik des Landes, die Statistik der Verfassung, Verwaltung, Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Kultur enthalten. Dieser Theil der Arbeit ist unter der Leitung des Ministerialrathes Karl Keleti zu einem großen Theile bereits fertig. — Der dritte Theil des Kataloges wird die Liste der Aussteller und der ausgestell-

ten Objekte nach Gruppen und Unterabtheilungen enthalten, eventuell mit kurzer Beschreibung der wichtigeren industriellen Etablissements oder ausstellenden Unternehmungen. — Der vierte Theil ist zur Aufnahme des alphabetischen Registers der gesammten Aussteller Ungarns bestimmt. Die Zusammenstellung, respective Redigirung des dritten und vierten Theiles hat das Exekutivkomité unter den durch das Subkomité empfohlenen Modalitäten dem Generalsekretär übertragen und denselben zur baldigsten Inangriffnahme der nöthigen Schritte ermächtigt. Im Katalog werden Annoncen angenommen und wird die Gebühr hiefür 100 fl. per Seite betragen.

(Das Ende der Dackauer Bank) ist, wie dies übrigens vorauszu sehen war, ein Ende mit Schrecken. Aus München wird unterm 13. d. M. telegraphirt: Die gestern in Folge Antrages vieler Gläubiger auf Grund des Artikels 193 der Zivilprozeß-Ordnung von dem Bezirksgerichte München verfügte Prüfung der Geschäftsverhältnisse der Spiseder'schen Dackauer Bank ergab eine äußerst mangelhafte Buchführung, die größte Unordnung in der ganzen Geschäftsgebarung und eine zweifellose bedeutende Ueberschuldung. Adele Spiseder wurde daher in Zivil-Sicherheitshaft genommen und Nachts 1 Uhr in das Gefängniß überführt. Diese Haft dürfte sich sicher in Kriminalhaft umwandeln, da alle Anhaltspunkte für einen betrügerischen Bankerrott vorliegen. Die Aufregung im Publikum ist groß; die Ruhe wurde bisher nirgends gestört.

Verlosungen.

(Ungarische Prämienlose.) Bei der heute stattgefundenen Ziehung der ungarischen Prämienlose wurden folgende Serien gezogen: 390 775 2208 2249 2408 3029 3308 3568 3689 3951 4154 4347 5347 5412 5636 5993. Den Haupttreffer mit fl. 200,000 gewinnt Serie 4347 Nr. 34, den zweiten Treffer mit fl. 20,000 gewinnt Serie 3029 Nr. 44, den dritten Treffer mit fl. 5000 gewinnt Serie 3308 Nr. 24, fl. 1000 gewinnen Serie 2249 Nr. 13 und 45, Serie 3689 Nr. 48, Serie 5347 Nr. 6; fl. 500 gewinnen: Serie 390 Nr. 46 und 50, Serie 775 Nr. 20 und 27, Serie 2408 Nr. 26, Serie 3308 Nr. 13 6 9, Serie 3568 Nr. 4, Serie 3689 Nr. 12, Serie 4347 Nr. 10 und 31, Serie 5347 Nr. 4, Serie 5412 Nr. 15 25 30, Serie 5636 Nr. 8, Serie 5993 Nr. 27. Die übrigen Nummern der gezogenen Serien werden mit fl. 112 eingelöst.

(Ziehung der Freiburger 15 Francs-Lose.) vom 1. November, zahlbar vom 1. Februar 1873 ab. Zu 50,000 Frs. Nr. 45357; zu 200 Frs. Nr. 46094 67753; zu 100 Frs. Nr. 19574 79569 123003; zu 50 Frs. Nr. 4006 44162 65361 71962 73436 87827 90046 106919 112792 119164; zu 40 Frs. Nr. 1308 13211 42870 43592 56433 56585 61699 68734 77074 93203; zu 25 Frs. Nr. 559 3109 4169 6948 7099 8009

16194 17440 18148 18539 19455 36023 56456 87933 95586 96261 101218 113803 120431 122505. — Außerdem wurden noch eine Anzahl Lose mit dem kleinsten Treffer von 15 Francs gezogen.

Pester Börse vom 15. November.

(Effektengeschäft.) Die heutige Börse zeigte sich an der Spekulation sehr zu betheiligen, namentlich für Bankaktien und Spielpapiere, welche bei lebhaftem Geschäft zu höheren Kursen bezahlt wurden. Industriepapiere jedoch hatten wenig Nachfrage. An der Vorbörse wurden Oesterr. Kreditaktien zu 336.50 bis 338, Franco-ungar. zu 104.75—105.25, Anglo-Hungarian zu 116.25 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde Ung. Eisenbahnanlehen zu 101.75, Weinzehtablung zu 74.25 geschlossen. In Banken war der Verkehr lebhaft und wurden Oesterr. Kredit zu 338—337.80, Ungar. Kredit zu 137.50, Franco-ungar. in größeren Posten zu 105.25 bis 105.75, Anglo-Hungarian zu 116.50—117 umgekehrt. Spar- und Kreditverein zu 115.50 gekauft. Von Sparkassen wurden Leopoldstädter zu 68.50—68 bezahlt. Affekturanzen und Mühlpapiere geschäftlos. Pester Straßenbahn zu —, Athenäum zu 270, Kamimgarn-Spinnerei zu 159 bis 155 gehandelt. Vereinte Dampfschiffahrt zu 82.75 bezahlt. Steinkohlen- und Ziegelwerke zu —, Ganz'sche Eisengießerei zu 472—474 geschlossen.

Valuten und Devisen unverändert fest. 20-Francsstücke zu 8.69, Kassenscheine zu —, Dufaten zu 5.19 $\frac{1}{2}$ bezahlt.

Die Stimmung der Abendbörse war sehr lebhaft, namentlich für Banken. Es wurden Oesterr. Kredit von 337 bis 339 bezahlt, schlossen 338.60 bis 338.80, Franco-ungar. zu 105.62 bis 105.75, Pester Pfandleih zu 47 bis 48 geschlossen.

Pester Fruchtbörsen.

Getreidegeschäft. In Weizen war das Geschäft schwach, das Ausgebot äußerst beschränkt. Es wurden folgende Schlässe gemacht:

Heißwaa're: 600 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.95, 400 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.65, 600 Ztr. 81pfdg. zu fl. 6.47.

Wanater: 1200 Zentner 85pfd. fl. 6.85. — Alles per drei Monate.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“ — „Der Hase der Königin Marie Antoinette.“ — „Die Feuersbrunst in Boston.“ — „Ein Gegenstück zu der Heirat des Vater Hyazinth.“ — „Alerlei.“

Eigenthum der „Gutenberg-Zeitungs-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Schützer Administration: M. Konody.

Wiener Sprechsaal.

Wohlg. Herrn Dr. Franz Torday Neue Weltgasse Nr. 1.

Oeffentlicher Dank.

Der Endgefertigte ein 73jähriger Greis, der das Unglück hatte seit vielen Jahren vollständig erblindet zu sein, besuchte alle berühmten Aerzte der Monarchie, ohne dass ihm Jemand hätte helfen können.

Da führte das gütige Geschick ihm Herrn D. Franz Torday entgegen, und der wunderbaren Kunst dieses edlen Menschenfreundes hat wir es zu danken, dass er heute sein Augenlicht vollständig wieder erlangt und nun mit gesunder Sehkraft als alter Greis sogar die feinste Nadel sieht. Dies ein Zeugniß, dass er nicht ins Ausland gehen müssen um geschickte Aerzte zu finden, da wir in unserer Mitte auch sehr geschickte Aerzte haben. Genehmigen Ew. Wohlge. den innigsten Dank eines alten Greises, der Gott für das Wohlergehen des edlen Wohlthäters täglich bittet. Pest, 14. Nov. 1872. Hochachtungsvoll

Anton Szihelszky

Ich empfehle hiemit einer geehrten Damenwelt meinen

Damen - Kleider - Salon

Pest, Palatingasse 19, Halbstock 7

zur Anfertigung aller Gattungen Kleider, Mäntel und Jacken.

Hier werden auch alle Gattungen Seiden-Kleider von Flecken nach einem nur von mir genannten Verfahren vollkommen rein gewaschen und modernisirt.

457

Hochachtungsvoll Marie Loser, Damenschneiderin.

Die Pester Pfandleih-Anstalt,

Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus, ebener Erde, Thür Nr. 14, übernimmt Spar-Einlagen gegen

6 $\frac{1}{2}$ % Verzinsung.

298 14—30

Die Direktion.

Dr. J. J. Laszky,

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.

Ordinirt täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.

Insertate.

Anglo-Hungarian Bank.

Giro-Abtheilung

am 1. November l. J. ihre Thätigkeit begonnen hat und laden die P. T. Pest-Dfner Geschäftswelt ein, von derselben, angeichts der bedeutenden Vortheile, welche sie bietet, Gebrauch zu machen.

Aus den Reglements unserer Giro-Abtheilung, welche ebenso, wie die Checks- und Verrechnungsbücher und sämtliche Drucksorten jedem Conto-Inhaber gratis verabfolgt werden, heben wir in Kürze nachstehende wesentliche Begünstigungen hervor:

- 1. Wir verzinzen bis 12 Uhr Mittags angelegte Beträge von demselben Tage ab, übernehmen.
2. Einkassirungen in Pest-Ofen, Wien und London franco und stellen es den Conto-Inhabern frei
3. ihre Accepte und Geschäftswechsel bei unserer Giro-Abtheilung zu domiciliren, welche dieselben provisionsfrei einlöst. (Nach Eröffnung unserer Filiale in Wien gilt dieses Zugeständniß auch für diesen Platz.)
4. Die Conto-Inhaber können mittels Check jeden Augenblick ohne vorhergegangene Kündigung nicht nur bei unserer hiesigen Hauptkassa über ihr Guthaben verfügen, sondern wir räumen denselben auch die Begünstigung ein, bis zum Belaufe desselben Anweisungen per Wien oder London zu nehmen, welche provisionsfrei von uns ausgestellt werden.

5. Vom 1. November 1872 angefangen, und solange nicht eine Abänderung bekannt gegeben wird, werden sämtliche Einlagen mit 4% pro anno verzinst.

Die Direktion der

Anglo-Hungarian Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Erste k. k. priv.
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Fahrordnung der Passagier-Dampfboote

vom 1. November l. J. angefangen bis auf Weiteres.

Auf der Donau.

Thalfahrt.

- Von **Spitz** nach **Nussdorf** (Localboot), jeden Tag geraden Datums 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.
 „ **Raab** nach **Pest**, täglich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.
 „ **Gran** nach **Pest**, täglich 6 Uhr Früh mit dem Localboote, und gegen 1 Uhr Nachmittags mit dem Raaber Schiffe.
 „ **Gross-Maros** nach **Bogdány**, **Szt.-Endre** und **Pest** (Localboot), täglich 6 Uhr Früh.
 „ **Pest** nach **Mohács**, täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh, dann mittelst des Localbootes 12 Uhr Mittags.
 „ **Pest** nach **Esseg**, täglich (ausgenommen Samstag) 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh, mit Uebernachtung in Mohács und Weiterfahrt von da den folgenden Tag 5 Uhr Früh.
 „ **Mohács** nach **Esseg**, täglich (ausgenommen Sonntag) 5 Uhr Früh.
 „ **Pest** nach **Semlin-Belgrad-Orsova** und den **Donaufürstenthümern** (mit Schiffswechsel in Orsova) Dienstag und Freitag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.
 „ **Mohács** nach **Semlin-Belgrad-Orsova** und den **Donaufürstenthümern** (mit Schiffswechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag 5 Uhr Früh.
 „ **Esseg** und **Semlin-Belgrad-Orsova** und den **Donaufürstenthümern** (mit Schiffswechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag 6 Uhr Früh.
 „ **Semlin-Belgrad** nach **Orsova** und den **Donaufürstenthümern** (mit Schiffswechsel in Orsova), Donnerstag und Sonntag Früh nach Anknüpfung der Pester Schiffe, dann von **Belgrad** am serbischen Ufer Dienstag Früh.
 „ **Basiasch** nach **Orsova** und den **Donaufürstenthümern** (mit Schiffswechsel in Orsova) Donnerstag und Sonntag Vormittags, nach Anknüpfung der Pester Eisenbahnzüge, dann mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Dienstag Mittags.
 „ **Orsova** nach **Giurgevo** und **Galatz**, Freitag und Montag 8 Uhr Früh in Verbindung mit den Pester Schiffen, dann Mittwoch 8 Uhr Früh im Anschlusse an das Schiff aus Serbien.
 „ **Orsova** nach **Constantinopel** (via Rustzuk-Varna) Freitag 8 Uhr Früh.

Bergfahrt.

- „ **Nussdorf** nach **Spitz** (Localboot), jeden Tag geraden Datums 8 Uhr Früh.
 „ **Pest** nach **Raab**, täglich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.
 „ **Pest** nach **Gran**, täglich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh mit dem Raaber Schiffe und 3 Uhr Nachmittags mit dem Localboote.
 „ **Pest** nach **Szt. Endre**, **Bogdány** und **Gross-Maros** (Localboot), täglich 2 Uhr Nachmittags.
 „ **Mohács** nach **Pest** täglich 3 Uhr Morgens, dann mittelst des Localbootes circa 12 Uhr Mittags, im Anschlusse an den von Fünfkirchen nach Mohács abgehenden Eisenbahn-Frühzug.
 „ **Esseg** nach **Pest**, täglich (ausgenommen Samstag) 10 Uhr Vormittags, mit Uebernachtung in Mohács, und Weiterfahrt von da den folgenden Tag 3 Uhr Morgens.
 „ **Belgrad** und **Semlin** nach **Pest**, Samstag und Dienstag Mittags, u. z. von **Belgrad** um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, von **Semlin** 1 Uhr.
 „ **Basiasch** nach **Belgrad**, **Semlin** und **Pest**, Freitag und Montag Nachmittags nach Anknüpfung der Schiffe von Orsova, dann nach **Belgrad** mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Donnerstag Vormittags.
 „ **Orsova** nach **Belgrad**, **Semlin** und **Pest**, Freitag und Montag Früh, dann nach **Belgrad** mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Mittwoch Vormittags.
 „ **Galatz** nach **Orsova**, **Belgrad**, **Semlin** und **Pest** (mit Schiffswechsel in Orsova), Dienstag 8 Uhr Früh und Donnerstag Mittags.
 „ **Galatz** nach **Orsova** und **Belgrad**, (mit Schiffswechsel in Orsova) Sonntag 8 Uhr Früh.
 „ **Constantinopel** (via Varna-Rustzuk) nach **Orsova**, **Belgrad**, **Semlin** und **Pest** (mit Schiffswechsel in Orsova), Donnerstag.

Die Züge der **Mohács-Fünfkirchen-Baroser** Eisenbahn, sowie jene der **Südbahn** stehen mit den Fahrten der Passagierboote **von** und **nach Mohács**, und die Züge der **Alföldbahn** mit den Fahrten der Passagierboote **von** und **nach Gombos** in direkter Verbindung.

Auf der Theiss.

- Von **Szegedin** nach **Semlin**, Freitag und Montag 6 Uhr Früh.
 „ **Semlin** nach **Szegedin**, Samstag und Mittwoch 8 Uhr Früh.

Auf der Save.

- „ **Sissek** nach **Semlin**, Dienstag Früh.
 „ **Semlin** nach **Sissek**, Samstag Früh.
Längs des serbisch-bosnischen Ufers
 „ **Broska** nach **Schabatz** und **Belgrad**, Samstag Früh.
 „ **Schabatz** nach **Belgrad**, Montag und Mittwoch Früh, dann Samstag nach Anknüpfung von **Broska**.
 „ **Belgrad** nach **Gradischna**, mit Berührung der Vorkontumaz bei **Pancsova**, von **Basiasch** und allen **serbischen Zwischenstationen**, Sonntag, Dienstag und Freitag nach Anknüpfung des ersten Semliner Localschiffes.
 „ **Belgrad** nach **Orsova**, mit Berührung der Vorkontumaz bei **Pancsova**, von **Basiasch**, und allen **serbischen Zwischenstationen**, Dienstag nach Anknüpfung des ersten Semliner Localschiffes.
 „ **Orsova** nach **Belgrad**, mit Uebernachtung in **Gradischna**, Berührung von **Basiasch**, der Vorkontumaz bei **Pancsova** und allen **serbischen Zwischenstationen**, Mittwoch Vormittags.
 „ **Gradischna** und **Belgrad**, mit Berührung von **Basiasch**, der Vorkontumaz bei **Pancsova** und allen **serbischen Zwischenstationen**, Montag, Donnerstag und Samstag Früh.
 „ **Belgrad** nach **Schabatz**, Sonntag, Dienstag und Freitag nach Anknüpfung des ersten Semliner Localschiffes.
 „ **Belgrad** nach **Schabatz** und **Broska** mit Berührung von inländisch **Mitrovitz**, Freitag Früh, nach Anknüpfung des ersten Semliner Localschiffes.

Ankunft der Passagierboote in Pest.

- „ **Raab**, täglich Nachmittags.
 „ **Gran** (Localboot), täglich Vormittags.
 „ **Gross-Maros**, **Bogdány** und **Szt.-Endre** (Localboot), täglich Vormittags.
 „ **Mohács**, täglich Abends und (Localboot) zeitlich Morgens.
 „ **Esseg**, täglich (ausgenommen Sonntag) Abends.
 „ **Belgrad** und **Semlin**, Montag und Donnerstag Abends.
 „ **Orsova** und den **Donaufürstenthümern**, Montag und Donnerstag Abends.
 Pest, am 22. Oktober 1872. 410 1*

Die Verkehrs-Direction für Ungarn.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Karpathische BRUSTKRÄUTER.

Das beste und sicherste Mittel gegen alle Brustbeschwerden, chronischen Catarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Lungenentzündung, besonders gegen Körper- und Magen Schwäche.
 Paket 1 fl., $\frac{1}{2}$ Paket 50 fr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpathengebirgs-Flora bereitet, die schon in weiteren Kreisen wahrhaft gegenwärtig gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.
 Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte.

Echt nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Malener, Kaschau. In Pest bet Josef von Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. 3071 1-*

Karpathischer KRÄUTERSYRUP

für Brustleidende.

Gegen Brust- und Halsschmerzen, Heiserkeit, Schnupfen, schweres Athmen, Catarrh Lungenentzündung, Seitenstechen, überhaupt gegen Entzündung der Schleimhäute und der Brust. — Große Flasche 80 fr., kleine 50 fr.

General-Versammlung.

Die P. T. Coupons-Besitzer auf Antheilscheine der in Gründung begriffenen

Pest-Ofner Gewerbebank (-Verein)

werden höflichst ersucht zu der **Sonntag am 24. November l. J.** Vormittags 10 Uhr im Saale des evangelischen Schulgebäudes abzuhaltenden **konstituierenden General-Versammlung** zu erscheinen.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Vorlage und Annahme der sanktionirten Statuten.
2. Wahl der Funktionäre resp. des Verwaltungsrathes und des Ausschusses.

Prof. Dr. Paul Hoffmann,
prov. Präses.

497

Die P. T. Couponsbesitzer, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, haben den Coupon bei Eintritt vorzuweisen und wird denselben der Stimmbogen und die Namensliste der Aktionäre ausgefolgt. 479

Ungarisches Credit-Institut des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Einladung.

Sämmtliche dem ungarischen Creditinstitute angehörenden Mitglieder des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie werden hiemit zu einer Mittwoch am 20. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, im grossen Saale des Hotel Hungaria 1. Stock abzuhaltenden

Mitglieder-Versammlung

geziemend eingeladen.

Berathungs-Gegenstand:

Abänderungs-Vorschläge zu dem neuen Statuten-Entwürfe des I. allgemeinen Beamtenvereines.

Bemerkung: Der Eintritt wird nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gestattet.

509

Der Verwaltungsausschuss.



Ich beehre mich, einem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mein

Herrenkleider-Etablissement

Ecke der Waitzner- und alte Postgasse Nr. 10, 1. Stock,

verlegt habe.

Ich habe Alles aufgeboten, um dasselbe den Anforderungen eines P. T. Publikums entsprechend einzurichten und behalte besonders zum Vorsatze, feine, gute und schön ausgestattete Kleider zu billigen Preisen zu liefern, was allein durch grossen Absatz ermöglicht wird. Ich ersuche daher ein P. T. Publikum, mich in meinem Unternehmen durch weiteren zahlreichen Zuspruch zu unterstützen und sich von der Richtigkeit meines Vorhabens zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

Jakob Rothberger,

k. k. Hoflieferant,

Ecke der Waitzner- und alte Postgasse
Nr. 10, 1. Stock.

510

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Valatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt. 313 2-*

Offert-Verhandlung.
Für die Lieferung und Herstellung mehrerer bei dem Kioskbau am Elisabethplatze vorkommenden Arbeiten, namentlich:

Der Eisenarbeiten	mit 1813 fl. — kr.
„ Zimmermannsarbeiten	5234 „ 10 „
„ Spengler	6227 „ 68 „
„ Tischler	6855 „ 17 „
„ Schlosser	3050 „ — „
„ Anstreicher	2387 „ 92 „
„ Schieferdecker	7218 „ 14 „
„ Glaser	1363 „ 62 „
und Thonröhren	650 „ — „

am 13. Dezember l. J. eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.
Die Unternehmungslustigen werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen mit 50 kr. Stempel und 5% Reuegeld versehenen schriftlichen Offerte, für jede Arbeit separat, am 13. Dezember l. J. längstens bis 10 Uhr Vormittags, im Stadthause l. Stock Nr. 30 zu Händen des Notars Emmerich Viola umso gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden.
Der Stadtbehörde ist das Recht vorbehalten, aus den einlangenden Offerten frei zu wählen, die Kostenvorschläge und Bedingungen können inzwischen im Stadthause l. Stock Nr. 30 eingesehen werden.
Pest, am 12. November 1872.
513 **Die Aufsichts-Commission.**

Pannonia-Brustkräutersaft.
Das beste Mittel
für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, Luftröhren-Kehlkopfleiden und Halsgeschwüre, Magenkatarrh ist der Pannonia-Brustkräutersaft. Derselbe ist seiner außerordentlichen Heilkraft wegen von der hohen Wiener medizinischen Fakultät wie von der hohen Pesther Fakultät gerichtlich untersucht von diesen sowie von mehreren hervorragenden Aerzten als sehr heilsam anerkannt und von der hohen k. k. Statthalterei zu Wien mittelst Defret konfessionirt. Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Arme besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin Rosina Hager, Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.
Preis der Flasche 1 fl.
Stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im Hauptdepot bei Herrn Joseph v. Török, Apotheker in Pest, Königsasse; Apotheke zum römischen Kaiser, Wasserstadt in Ofen; Hofapotheke Festung; Stadtapotheke, Jezovis, Hofapotheke; agner Apotheke, Waisnerstraße; L. Varga, Josefsplatz 12.
N. B. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen magenstärkenden und augenblicklich Appetit und Verdauung befördernden Pannonia-Kräuterwein; schützt vor Erbrechen und Diarrhö, vor der Cholera, Mittel gegen die Seefäule, per Flasche 70 kr. Pannonia-Brustkräuter-Bonbons à 30 kr. pr. Packet — Mit keinem andern Fabrikate zu vergleichen — Zeugnisse liegen über 1000 vor.
Rosina Hager.
Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26. unweit der barmherzigen B über.

Syphilis u. Impotenz,
alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6. 2. Stock Thür Nr. 1 von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen von Silber behandelt. Dieser Art Krankheiten werden über kurz und lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten daran befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungswelt, denn nicht nur daß sie, wie bekannt ist, die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Heilung ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Gegen die Cholera!
Ein sicheres Schutzmittel ist der Pannonia-Kräutersaft. Eine kleine Gabe von demselben genommen wirkt sehr schnell, indem er die Verdauungsorgane kräftigt und stärkt. Er stillt das Erbrechen die Diarrhöe und den Krampf, erwärmt den Körper angenehm, bringt denselben in einen leichten Schweiß, wodurch jede Gefahr schwindet. Einige Tropfen von dem Wein oder Nektar genommen, auf nüchternem Magen und man ist sicher geschützt vor dem Anfall der Cholera. Im Jahre 1866 hat sich dieses Mittel sehr gut bewährt. Preis per Flasche 70 kr. sammt Gebrauchs-Anweisung einzig und allein zu haben, bei
409 3-10 **Frau Rosina Hager,**
Bezirksarztes-Gattin.
Ofen Landstraße Hauptgasse Nr. 26. unweit der barmherzigen Brüder.
Arme werden besonders berücksichtigt.
Geehrteste Frau von Hager!
Ofen, 8. November 1872.
Im allgemeinen Interesse, bin ich so frei, Ihrer geehrten Person meinen Dank auszusprechen, indem Ihre „Pannonia“-Tropfen gestern bei zwei Personen, welche sich ungemein und heftig gefühlt haben, eine staunenswerthe gute Wirkung der Art bewirkt haben, daß sie sich heute wohllauf befinden, ohne das Bett hüten zu müssen. Nochmals meinen Dank wiederholend, verbleibe mit Hochachtung
Nimfal.
Außerdem liegen Zeugnisse von Fräulein Theresie Köstler, Frau Anna Höstl, Wittwe Weichselbaum und Frau v. Schüssler vor.

Ohne Provision
An- u. Verkäufe,
Verpachtungen von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hotels etc.
Lizitationen, Gesuche und Angebote jeder Art, Familien-Nachrichten etc. betreffende
Ankündigungen
werden zu Original-Insertions-Tarif-Preisen ohne Porto- oder Spesen-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke best geeigneten Zeitungen schnell u. billigt befördert durch die
Internationale Annoncen-Expedition
von
Lang & Schwarz,
Pest, Badgasse 1. Wien, Wollzeile 6-8.

Kleider-Umtausch.
Herren-Kleider
und
PELZE
reich sortirt und billigst bei
Gomperz Mör,
Hatvanergasse, Ecke Ungargasse
375 1-2* Nr. 1, I. St.
Winterröcke | Stadt- & Reise-
von 15 fl. an | pelze v. 38 fl. an
Bestellungen prompt

Honorar
für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten,**
so auch der **IMPOTENZ**
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend schnell ohne Folgen über von
A. Besenbeck,
pract. Arzt. Ordiniert von 189 9-4 Uhr 2-3*
Grünebaumg. Nr. 20 in Pest, im Hofe links Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Lokal-Veränderung.
Ich beehre mich, hiemit dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine seit Jahren Josefsplatz Nr. 12. bestandene

Eisenmöbel- und Sparherd-Niederlage
vom 1. November ab
nach meiner Fabrik, Pfeifergasse Nr. 22, ins eigene Haus verlege. Für das mir geschenkte Vertrauen verbindlich dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin zu bewahren, und werde ich durch bedeutende Zinsersparnis in der angenehmen Lage sein, meine geehrten Kunden billigt zu bedienen.
Leopold Feiwel.
Fabrik und Niederlage: Pest, Pfeifergasse 22.
Zusähten von der Dreitrommelgasse, Bombachgasse und Tabakgasse.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgen!
Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ
(Manneschwäche),
so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stammend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) etc.
J. WEISZ,
pract. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spitalspital alhier, ord. Mitglied der Königl. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Gebrauchs- als zu Heilzwecken wohleingerichteten
Ordinations-Anstalt:
innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“, I. St. Eingang an der Stiege
Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 440 1-*

Ein Schuhwaaren-Geschäft
auf einem vorzüglichen Posten mit einer bedeutenden Kundenzahl ist billig zu kaufen. Näheres in der Expedition des Blattes.
486 1-3/4

Winter-Herren-Kleider
484 und 1*
PELZE
in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen nur bei
ADOLF WELISCH,
Pest, Christophplatz 2, 1. Stock, z. „grossen Christoph“.
Winterröcke
von 20 fl. an,
Stadt- u. Reisepelze
von 40 fl. an.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 109

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 16. November 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Samstag den 16. November.

Benefice des Herrn MORITZ HIRSCH.

Zum 1. Male:

Die Kreuzschreiber.

Originalvolkstück mit Gesang in 3 Akten von Augengrubler.

Personen:

Anton Huber, der Bauer v. gelben Hof	Hr. Jantsch
Josefa sein Weib	Hr. Alsdorf
Der Großbauer von Grunddorf	Hr. Alsdorf
Der Steinloperhanns	Hr. Schönau
Beit, der Wirth	Hr. Wallhof
Marthe, sein Weib	Hr. Engel
Liesel Kellnerin	Hr. Wieser
Claus	Hr. Seidl
Matthes	Hr. Hanno
Altlehner	Hr. M. Dirsch
Der alte Brenniger	Hr. Gold
Nicht	Hr. Lauscher
Louise	Hr. Hartmann
Martin	Hr. Jordis
Sepp	Hr. Reitmann
Kosl	Hr. Risch
Ursel	Hr. Berger
Hanns	Hr. Wittostky
Tobias	Hr. Schwarz

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Herminenplatz 6.

Samstag den 16. November.

Neu einstudirt:

Die Ente mit den drei Schnäbeln.

Romische Operette in 3 Akten von J. Hopp. Musik von Emile Jonas.

Anfang um 7 Uhr.

Nemzeti színház.

szombaton november 16-án:

FAUST.

Opera 5 felv.

Személyek:

Faust, tudor	Hajós
Mephistopheles	Köszeghy
Margaréta	Tannerne
Valentin, bátyja	Malecky
Wagner	Ormay
Siebel, tanuló	Human A.
Mártha	Kvassayné

Kezdete 7 órakor.

Budai vár-színház.

szombaton, november 16-án.

A felolvasó nő.

Színmű 2 felv.

Kukii-predikációk.

Vigjáték 1 felv.

Kezdete 7 órakor

Miklós Színház.

Az Istvántéren.

szombaton november 16-án

Miklós Gyula színtársulata által adattik:

A zuávok.

Látványos nagy operette 3 felv.

Kezdete 7 órakor.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.
Karlstaferne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen
Weltgasse 1. Stock,

täglich

Tanzunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 kr., Samstag, Sonn- u. Feiertag 70 kr.
Vom 1. Oktober d. J. an Unterricht in allen
üblichen Konversations-Tänzen durch Herrn J. Kofa,
Tanzmeister und Mitglied des National-Theaters.

Jeden Mittwoch:

Tanzkränzchen.

Vorlesete Vorstellung.

NEUE WELT

Theater für Buherei

des Professor

KRATKY-BASCHIK.

Heute Samstag Abends 7 Uhr:

grosse

Zauber-Soirée

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Letzte Darstellung der sichtbaren Elektrizitäten. der
Geisler'schen Röhren. Die Zwerge vom Bloeksberg.
(Geister-Erscheinung.)

Morgen Sonntag ununterbrochen letzte Vorstellung:

Die alte Weibermühle, oder die Kunst, alte
Damen jung und schön zu machen.

Des Malers Traumbild: (Geister-Erscheinung.)

Städtische Redoute.

Sonntag den 17. November.

Promenade-Concert

473 durch die Kapellen
Erzherzog Joseph und Bar. Károlyi unter persönlicher
Leitung ihrer Kapellmeister Herren

C. Leibold

und

Philipp Fahrback jun.

Cassaeröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

1 Loge fl. 3. 1 Logenstg fl. 1. 1 Galleriestg 50 kr. Entrée 30 fr

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produzirt sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends
Waltnerstrasse 55 neben Hotel Paris.

1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr.

Cirque Français

unter der Direktion des

JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt, gr. Feldgasse 20, heute Samstag den 16. Nov.
sowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

Außergewöhnliche

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz u. Gym-
nastik.

Ganz neues Programm:

Erstes Auftreten der ausgezeichneten zwei komischen
Clowns und Herkules Frn. Bath u. Windschittel.

Auftreten der weltberühmten Künstlerfamilie aus
London Herrn Charles Allis mit seinen 3 Kindern,
die in den itarischen Spielen wie auch im Reiten zu Pferd
außergewöhnlich sind.

Zum 1. Male:

Huszáren-Polka,

großer Charaktertanz, getanz von Mad. Derffin,
E. Parry, Allinger und Dubsky.

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.

Achtungsvoll

Joseph Derffin,

Direktor des kaiserl. ottoman. Circus.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Graf J. Zichy, Gutsbesitzer v.
Weißenburg. — J. Gyurcsel, Gutsbesitzer von Sz.
Benedek. — D. Luz, Gutsb. v. Speries. — A. Kreber,
Priv. von Breßburg. — J. Leony, Priv. v. Warschau.
— E. Lutsch, Priv. von Loda. — L. Latimovics,
Priv. von Wien. — A. Kuffler, Kaufmann von Pettau.
— M. Fischer, Kaufmann v. Valps. — A. Neuribret,
Kaufm. v. Kronstadt. — J. Molnar, Propst von Ra-

lotsa. — A. Kreber, Redakteur von Breßburg. — A.
Offenheim, Banquier von Ugram. — B. Volda, Sekre-
tär von Brünn. — B. Clafer, Architekt von Ungvár.
— J. Stanfowitz, Dekonom von Adony. — G. Menes-
dorfer, Eisenwerk. von Göllitz.

Hotel Jägerhorn. Baron Deynhausen k. k.
Oberst von Geled. — G. Kondorofy, Ablegat von
Neusag. — A. Raib, Gutsb. v. Ueregar. — A. Petro-
vits, Gutsb. von Gömör. — K. Maráffy, Gutsb. v.
Gömör. — A. Miklovits, Gutsb. v. Gömör. — A.
Kás, Kaufmann v. Wien. — J. Böze, Kaufmann v.
Lofonca. — K. Sapatin, Kaufmann von Großwardein.
— G. Fay, Obergespan von Gömör.

Hotel Garni. J. Csapó, Kaufm. von Komorn.
— J. Keri, Kaufm. von Komorn. — P. Bamer, Kauf-
mann v. Raab.

Hotel Palatin. L. Sárközy, Gutsbesitzer v. Kec-
kemét. — St. Kurdy, Gutsbesitzer v. D. Becse. — St.
Balla, Gutsbesitzer v. Körös. — P. Veres, Gutsb. von
Banarcs. — J. Bajda, Ablegat von Eilfos. — Mg.
Dlival, Erzieherin aus Genf. — K. Bida, Notär von
D. Egház. — J. Ráth, Advokat v. Jsf. — Cof. Mi-
hailovits, Kaufm. v. Sipka.

Hotel Königin von England. Graf J. Bethlen,
Gutsb. von L. Becse. — St. Bronay, Gutsb. von
Zvanka. — Doktor J. Altmann, Verwaltungsrath von
Graz. — J. Somorgi, Guts-Direktor von Gömör. —
Doktor J. Umlauf, Advokat von Wien. — Doktor L.
Millanich, Hofgerichts-Advokat von Wien. — J. Klang,
Bank-Direktor von Wien. — Ph. Haaf, Fabrikant v.
Wien. — J. Krause, Kaufmann von Wien. — M. Sa-
vics, Kaufmann aus Serbien. — J. Lufhausen, Kaufm.
v. Elberfeld.

Hotel Tiger. K. Pösevit, Dekonom von Jaránd.
— J. Sachariak, Kaufmann v. Szamosújvár. — J.
Urmanczy, Kaufmann v. Toplicsa. — St. Urmanczy,
Kaufmann v. Toplicsa. — G. Löbl, Kaufmann von
Sivab. — B. Kraus, Kaufmann von Neutra. — St.
Urmanczy, Kaufm. v. Toplicsa.

Hotel König von Ungarn. J. Bogdandy, Gutsb.
von Somogy. — J. Filtinger, Reisender aus Hamburg.
— G. Bari, Obersthilftrichter von Breßburg. — G.
Gyürky, Gutsb. v. Megyes. — G. Schwarz, Gutsb.
von R. Almas. R. Aid, Kaufm. von R. Almas. — G.
Kohn, Kaufmann v. D. Bentele. — B. Scheibel, Kauf-
mann von Adony. — G. Kurb, Kaufm. v. Wien. —
M. Coliner, Kaufm. v. Großwardein. — J. Wirth,
Kaufm. v. Tolnau. — J. Erl, Kaufmann von Apathin.
— Fr. Schenn, Kaufm. aus Nürnberg. — Alb. Kraus,
Kaufm. v. Bran. — J. Schwarz, Kaufmann v. Ka-
schau. — G. Feiner, Mediziner von Debreczin. — Fr.
Theodorovits, Kaufmann von Alba. — D. Kobold,
Kaufmann von Alba. — A. Mepáros, Kaufmann von
S. Pich, Kaufmann von Alba. — J. Kopp, Kaufmann
von Alba. — C. Szalzer, Kaufmann von Moor. —
M. Kohn, Kaufmann von Szegedin. — St. Szűcs,
Kaufmann von Szegedin. — A. Ober, Kaufm. von
Debreczin. — L. Weiß, Kaufm. von Berjamos. — S.
Böhm, Fabrikant von Brünn.

Hotel Frohner. H. Weber, Gutsb. v. Leutschau.
— Th. Hurb, Fabrikant von Leobersdorf. — J. Kufel,
von Alba. — B. Lufács, Kaufm. v. Wien. — G. Adler,
Kaufm. v. Wien. — G. Friedrich, Kaufmann v. Wien.
— M. B. Löw, Kaufm. v. Brünn. — G. Vogl, Kaufm.
v. Stuttgart. — G. Kohn, Kaufmann v. Miskolcz. —
S. Gyement, Kaufmann v. Großwardein. — G. Mittel-
mann, Kaufm. v. Großwardein. — S. Haas, Kaufm.
v. Großwardein. — Ed. Vekon, Kaufmann von Verles.
— Jfd. Wolf, Kaufm. von Breßburg.

Hotel Paris. G. Horváth, Beamter von Besengö.
— A. Rittmaus, k. Finanz-Kontrollor von Zenta. —
J. Schonwald, Juwelier v. Arad. — K. Liedermann,
Kaufmann von Debreczin. — S. Deutsch, Kaufmann v.
Bács. — K. Gruly, Kaufmann v. Bacská. — G. Kellner,
Bäcker v. St. Peter.

Hotel Panonia. J. Wida, Gutsb. v. Halas. —
J. Kurka, Gutsb. v. Halas. — M. Gasday, Gutsb. v.
Halas. — K. Buzay, R. Sz. Márton. — St. Toth,
Gutsb. v. R. Sz. Márton. — B. Menyhárdt, Gutsb. v.
Erlau. — J. Horváth, Gutsb. v. Hemes. — G. Pabst,
Apotheker, v. B. Gyarmath. — P. Bato, Doktor von
L. Györgye. — L. Friedrich, Advokat v. Halas. — Alb.
Kroh, Kaufm. von Jolyom. — K. Keszler, Kaufm. v.
Pápftho. — K. Keiner, Kaufm. v. S. Tarjan. — J.
Kropf, Kaufm. v. Erlau. — A. Gyurik, Priv. v.
Belgrad. — St. Bapp, Priv. v. Belgrad. — Fr.
Gutiray, Priv. v. Szarvas. — M. Schulz, Dekonom v.
Hód. — A. Maczy, Dekonom-Beamter v. Kenderes. —
J. Mlinarik, Pfarrer v. Léva.

Hotel Goldener Adler. G. Szél, Gutsb. v.
Szentes. — J. Lauta, Gutsb. v. Szegled. — J. Bároczy,
Gutsb. v. Szegled. — J. Salla, Gutsb. v. J. Mihály-
telky. — J. Tasnár, Gutsb. v. Szentes. — J. Zimanyi,
Kaufm. v. R. Kunjag.

Hotel Weißer Schwan. M. Boarna, Privat. v.
Gyöngyös. — M. Bicskei, Notär v. Jzja. — G. Lufács,
Jzbán v. Mota. — J. Weiß, Kaufm. v. Kecskemét. —
J. Holenter, Kaufmann v. Krisban. — D. Mitever
Kaufm. von Kenderes.

Hotel National. N. Zichy, k. k. Kammerer von
Tengete. — N. Nedelkovitsch, Hofschaupieler aus Serbien.
— J. Horvath, Gutsb. v. Szegled. — N. Ferenczy,
Advokat v. Klausenburg. — K. Döller, Priv. v. Ungb.
— G. Gorovy, Priv. von Dony. — J. Stern, Kaufm.
v. Miskolcz. — A. Wolf, Kaufmann v. Wien. — M.
Weiß, Kaufm. v. Breßburg. — G. Menich, Fabrikant
v. München.

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karl.

Zweiter Theil.

Die Tochter des Gehängten.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Das Haus des Barons.

In einem der nach hinten hinaus gelegenen Zimmer, welches sanft von einer, mit einer mattgeschliffenen Gaskuppel bedeckten Lampe erleuchtet wurde, saß ein junger Mann, oder lag vielmehr halb auf dem blauen Sammet einer Ottomane und spielte mit dem langen Seidenhaar eines herrlichen Racen-hundes.

Mitten im Zimmer stand Koloman der Blinde.

— Wie finden Sie meinen Hund, Herr von Szilághi? fragte plötzlich der junge Mann.

— Ich finde die Frage impertinent, mein Herr, antwortete der Blinde; — kennen Sie nicht meine Zwecke?

— Ganz recht, Herr v. Szilághi, ganz recht, sagte der junge Mann, dessen sorgloses, schönes Gesicht eine Schattirung von Spott annahm; — Ihre Schwäche ist bekannt. Es ist die schönste Feder aus Ihrem Flügel, und ich bin gewiß, daß Sie dieselbe nicht um tausend Gulden vertauschten.

— Ja wohl, sagte Koloman trocken.

— Wirklich, wirklich? ... In der That, es würde Ihnen noch die Hilfsquelle bleiben, sich taub zu stellen ... das kann helfen ... Hol mich der Teufel, wenn dieses Mädchen, daß Sie, ich weiß nicht wo, aus der Erde gegraben haben müssen, nicht die schönste Kreatur ist, welche man auf der Welt nur sehen kann, Herr v. Szilághi.

— Finden Sie?

— Ja, bei Gott ... Runzeln Sie nicht die Stirne ... ich mache keinen Anspruch auf sie ... wäre sie auch noch schöner ... und das ist schwer! ... Von dem Augenblicke an, wo sie mit Ihnen in Verbindung steht, wird sie für mich so ehrwürdig wie eine Hundertjährige ... Ich schätze Sie Alle, so viel Sie sein mögen, sehr hoch, sehen Sie, aber ich liebe Sie nicht.

Das ist für uns ein großes Unglück.

Der junge Mann verneigte sich.

— Ich liebe Sie nicht, hob er wieder an, und ohne den Baron, für den ich tausendmal in den Tod gehen würde, hätte ich schon längst Ihre ganze Verbindung zu allen Teufeln fahren lassen.

— Das würde für uns ein großer Verlust gewesen sein, sagte Koloman abermals mit Kälte.

— Groß oder nicht, das bleibt sich gleich, mein Herr ... es gibt unter Ihnen ein Duzend Gesichter, welche mir die Phantasie verderben, ... zuerst das Ihrige ... ärgern Sie sich nicht mehr, ich bitte Sie! ... Dann das des Doktors Stein, der das Aussehen eines Vampirs hat, auf meine Ehre ... Dann der angebliche Doktor Müller — dessen Diplom ich wohl einmal sehen möchte.

— Sie müssen ihn danach fragen, mein Herr, man sagt, daß er auf zwanzig Schritt eine Pistolenkugel auf der Klinge eines Rasirmessers entzwei schießt.

— Das ist geschickt ... Um wieder darauf zurückzukommen, ich bin nicht mehr werth, als Sie vielleicht, und es ist fürchterlich, sich das sagen zu müssen, mein Herr! ... Aber mindestens verwerde ich doch meine Zeit darauf, um mich zu betäuben, und dann bin ich kein Mann, ich! ...

— Mein Herr, unterbrach ihn Koloman, ich konnte das wohl denken, aber nicht sagen.

— Rächen Sie sich, Herr v. Szilághi, ich habe Ihnen Anlaß dazu gegeben ... Ich bin, um in meinen Gedanken fortzufahren, ein armer Sklave; ich habe mich ohne Rückhalt hingegeben.

— Man hat mir gesagt verkauft!

Der junge Mann stand heftig auf, und stieß seinen Hund mit den Füßen zurück.

— Ergeben, mein Herr, ergeben! rief er aus. Ich bin Edelmann, verstehen Sie mich, und wenn ich meinen Willen dem Dienste eines höheren, stür-

keren Willens untergeordnet habe, so geschah es nicht um Geld.

— Das allgemeine Gerücht kann sich irren, sagte Koloman mit einer schadenfrohen Ironie.

— Das allgemeine Gerücht sagen Sie? Oho, Sie messen mich mit Ihrer Elle, mein Herr! ... Sie halten mich für Ihresgleichen, und sehen nicht in dem Baron von Rio Santo meinen Freund — mein Herr, ich gestehe es mit Stolz, — Sie erblicken an ihm nur die Seite, welche er Ihnen zeigt, Ihnen, den elenden Werkzeugen seiner Entwürfe ... Wenn Sie wüßten ...

— Was? fragte Koloman, sich heftig nähernd.

Der junge Mann biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten.

— Still! brummte er erröthend; — zum Teufel Herr Koloman oder Herrn v. Szilághi, sehen Sie mich nicht so an, Sie werden nichts sehen, da Sie blind sind! ... Was wollen Sie? ... Wenn Sie mich nicht unterbrochen hätten, — wofür ich Ihnen sehr dankbar bin, mein Herr, — hätte ich eine Dummheit gesagt.

Der Baron hat also Absichten, welche wir nicht kennen? sagte der Blinde dumpf.

— Habe ich das gesagt? ... das ist wohl möglich ... was ich gewiß weiß, das ist, daß diese Absichten mir unbekannt sind, so gut wie Ihnen ... Der Baron liebt mich, aber ich bin nicht sein Vertrauter, und ich danke Gott dafür, denn ich habe eine leichtsinnige Zunge ... Alles was ich weiß, ist, daß sein Herz groß ist, seine Verstandskraft stark, sein Wille ungebändigt ... Die Vereinigung dieser drei Sachen nennt sich Genie, Herr v. Szilághi, und mit Genie begnügt man sich nicht, in trübem Wasser zu fischen, wie Sie, obgleich ich gestehen muß, daß Sie mitunter recht hübsche Fische fangen ... Wie nennt sich das hübsche Mädchen, wenn ich fragen darf?

— Mariška, mein Herr!

— Was denken Sie, mit ihr anzufangen?

— Das fragt sich noch.

Der Blinde begann, das Zimmer auf und ab zu gehen, und schien bald ganz in Nachdenken versunken.

Der junge Mann folgte ihm mit schmolldendem verbrießlichem Blicke.

— Wozu brauchte ich mit diesem Menschen zu sprechen! murmelte er endlich mit übler Laune; — ein Wort mehr und ich hätte ein Geheimniß verrathen, das nicht das meinige ist ... ein Geheimniß, das man mir nicht anvertraut hat, das ich bloß durch einen Zufall errathen, und für welches mein armes Gehirn zu eng ist! ... Vielleicht habe ich schon zu viel gesagt.

Der junge Mann konnte etwa zwei und zwanzig Jahre alt sein, er war einer von den schönen Knaben mit dem griechischen Profil, welche die Maler Italiens einst jenseits des Meeres, auf den Inseln des mittelländischen Meeres aufsuchten, um sie auf die Leinwand zu bringen, unter den Namen von Göttern oder mythologischen Helden. In dem Blicke seiner großen schwarzen Augen, die durchdringend und sanft zugleich waren, lag ein lebhafter Verstand, und das Anzeichen eines verwegenen Muthes; aber der Gesamtausdruck seiner Züge, wie groß auch die Harmonie desselben war, ließ eine Art von weiblicher Reizbarkeit, und auch eine launische Schwäche, vermischt mit der Sorglosigkeit eines Kindes durchschimmern.

Herr v. Dorn — denn er ist der junge Mann von dem wir sprechen — war trotz seines deutschen Stammes aus Malta gebürtig, und wurde Rio Santo in Paris vorgestellt, dieser nahm sogleich ein lebhaftes Interesse an ihm. Er blieb nun beim Baron und folgte ihm, als dieser nach Pest übersiedelte.

Koloman fuhr fort, auf und abzugehen. Dorn hatte seine Heiterkeit wieder gewonnen, und lächelte, wahrscheinlich bei einem Liebesgedanken, während seine weißen und länglichen Finger zerstreut in dem langen seidenen Haare des Hundes spielten.

Plötzlich richtete sich der schöne Hund hoch in die Höhe, und brach in ein freundliches Geheul aus. Darauf sprang er auf eine von den Thüren zu, die sich in demselben Augenblicke öffneten.

Rio Santo trat ein, ihm folgte der Doktor Stein.

Er war bleich, und schien vor Müdigkeit ganz hin. Seine erloschenen Augen hatten einen matten bläulichen Schein um sich.

— Schon gut! sagte er, den Hund zurückstoßend, der sehr wenig an eine so gleichgültige Behandlung gewöhnt, traurig unter die Ottomane entfloß; — Guten Abend, lieber Dorn!

Er drückte ihm die Hand, und zog ihn an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rabe der Königin Marie Antoinette.

Paris, 11. November.

In den Wäldern und Gebüsch von Versailles haust ein sehr hübscher Rabe, welcher die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich zieht. Es knüpft sich nämlich ein besonderes Interesse an ihn, denn er war der Lieblingsvogel der Königin Marie Antoinette.

Es sind insbesondere die Bäume und die Rasenflächen von Groß- und Klein-Trianon, welche dieser gefiederte Zweiflühler heim sucht und man ist sehr bemüht, denselben auszuzeichnen, denn dieser Rabe ist sehr heimlich, achtet Jedem, sich ihm zu nähern und nimmt mit Vergnügen die Bissen Brod oder Kuchen, welche die Spaziergänger ihm vorwerfen.

Die Geschichte dieses Raben ist merkwürdig genug. Wir theilen im Nachstehenden einige Einzelheiten mit, welche ein alter Besucher der Gehölze und Gärten von Trianon und Tapis-vert erzählte.

Es war im Oktober 1785, als Marie Antoinette bei einer jener hübschen Matinées, die man zu dieser Jahreszeit abhielt, zum Fenster ihres Boudoirs trat, das gegen die wunderschönen Rasenflächen hinaussteht, die man im Osten von Klein-Trianon erblickt. Die Königin nahm etwas Bäckerei mit Milch, als plötzlich ein Rabe herbeiflog, sich auf das Fensterkreuz setzte und mit den Flügeln schlug, als bäte er auch um etwas Nahrung.

Marie Antoinette, wenn auch betroffen von dieser Huldigung des unheilbringenden Vogels, beeilte sich, demselben den Rest ihres Biscuits zu geben, schloß aber sorgsam das Fenster des Boudoirs. Mittags erzählte sie dem Könige das Ereigniß vom Morgen und derselbe theilte mit ihr den üblen Eindruck, welchen der Besuch des Raben in ihr selbst hervorgebracht hatte.

Am nächsten und an den folgenden Tagen wiederholte sich dasselbe Spiel. Die Neigung des Vogels steigerte sich später so sehr, daß der Rabe der Königin folgte, wenn sie sich in ihrem einfachen weißen Kleide nach dem Hameau begab, um die Schäferei zu besuchen oder im See zu fischen. Von Baum zu Baum fliegend folgte ihr das Thier und setzte sich auf die Spitze des Thurns Mcrlborough, der unter der Gruppe der Käsehöhlen der Schäferei steht, bis sich die königliche Schäferein in das Palais zurückbegab.

Ende des Jahres 1789 verloren die Wächter von Trianon den Raben aus den Augen, allein 1810, als Kaiserin Maria Louise denselben Pavillon bewohnte und ihre Mahlzeit auf der Insel in dem „Amor-Tempel“ einzunehmen pflegte, bemerkte sie einen Raben, der um das Gebäude sprang und krächzend seinen Theil von der Mahlzeit zu verlangen schien.

Es war der Rabe der Königin Marie Antoinette!

Man erzählt, daß Napoleon, abergläubischen Ideen sehr zugänglich, in Marie Louise drang, Trianon zu verlassen, was auch bald geschah.

Allein 1814, nach dem Sturze ihres Gatten, kam die Prinzessin nach Trianon zurück und hatte dort am Abende des 19. April mit dem Kaiser von Oesterreich, ihrem Vater, eine Zusammenkunft. Die Kaiserin wandelte mit demselben durch die gewundenen Gänge des Parks und Beide setzten sich nach einigen Streifzügen auf eine steinerne Bank nächst der kleinen Brücke, welche das Festland mit der „Amor-Insel“ verbindet.

Marie Louise sprach von den glücklichen Tagen, welche sie hier während vier Jahren erlebt, als ein heftiges Krächzen an die Ohren beider schlug, die Blätter rauschten und man erkannte den Flügelschlag eines Vogels, der blitzschnell davon flog. Die Kaiserin konnte einen Schreckensruf nicht unterdrücken — sie hatte den Raben von 1810 erkannt und eilte mit ihrem Vater aus Trianon.

Der fagenhafte Vogel hat die alten Bäume und Wiesenflächen von Trianon noch nicht verlassen; die

Gärtner und die Diener des Palais sorgen für den saft hundertjährigen Raben mit größter Aufmerksamkeit und bringen ihm Nahrung und erzählen mehr oder minder genau den Spaziergängern die wunderbare Geschichte dieses verhängnisvollen Vogels.

Die Feuersbrunst in Boston.

— 10. November.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Brand in Boston bringen englische Blätter heute ausführlichere Berichte, denen wir Folgendes entnehmen:

Das verheerende Element hat das schönste Geschäftsviertel der Stadt gänzlich vernichtet. Der ganze niedergebrannte Distrikt ist erst im vorigen Jahrzehnte mit ungeheuren Kosten errichtet worden, und obwohl alle Häuser massiv, viele sogar aus Granit gebaut waren, boten sie doch den verzehrenden Flammen nur wenig Widerstand. Zwei Plätze und Straßen, die den schönsten der Welt nichts nachgaben, sind gänzlich niedergebrannt, und vierzig Firmen haben Verluste von 100,000 bis 500,000 Dollars jedes gelitten. Der ganze Schaden soll sich auf 200,000,000 Dollars belaufen. Es ist dies für das Land ein ungeheures Unglück, und auch auswärtige Häuser werden bedeutend dadurch leiden. Nur wenige Wohnhäuser sind beschädigt worden, dagegen ist das interessanteste historische Monument Boston's, die alte Kirche, in der Werren zuerst die königliche Autorität verhöhnte, wo seit 150 Jahren den Gouverneuren von Massachusetts die Wahlpredigten gehalten worden sind, ein Raub der Flammen geworden. Alle Bergnügungen in der Stadt sind aufgebrochen.

Das Feuer brach am Samstag Abends 7 Uhr aus, verbreitete sich, da ein großer Sturm die Flammen begünstigte, mit rasender Schnelligkeit nach drei verschiedenen Richtungen. In Folge der hier herrschenden Epidemie unter den Pferden konnten Feuerlöcher erst spät an Ort und Stelle sein, und Waaren z. B. nur in geringer Anzahl gerettet werden. Bald jedoch wurden Telegramme nach den benachbarten Städten gesandt, und es kamen auch sofort Feuerwehr und Spritzen aus New-York, Worcester u. s. w. zur Hilfe herbei. Die Schiffe in dem Hafen selbst fingen Feuer und die Bankiers begannen ihre Werthpapiere aus der Stadt zu entfernen. Erst Sonntag Nachmittag wurde man des Feuers Herr. Weiter gehen die Telegramme nicht.

Boston war bereits mehrfach der Schauplatz verheererender Feuersbrünste, obwohl noch keine solche Dimensionen angenommen hatte. Die erste große Feuersbrunst fand statt im Jahre 1654, doch sind Einzelheiten darüber nicht bekannt.

Im November 1676 brannten 46 Häuser und eine Kirche nieder, und nur einem plötzlichen Regen ist es zu danken, daß die Stadt nicht gänzlich zu Grunde ging. Eine Feuerwehr, die bis dahin nicht vorhanden war, wurde gebildet, aber trotzdem wurden im Jahre 1679 durch Feuer 70 Läden und 80 Wohnhäuser vernichtet wodurch ein Schaden von 200,000 Pfd. St. den Bewohnern der Stadt erwuchs. 1711 zerstörte eine weitere Feuersbrunst 100 Häuser, darunter die erste daselbst erbaute Kirche, und am 2. März 1760 fand der große Brand statt, der 349 Häuser in Asche legte.

Neuesten Telegrammen zufolge ist das Innere der Börse und des Postamtes durch die Flammen vernichtet, und sind die vom Feuer angegriffenen Schiffe nur Küstenschiffe.

Zu Folge einer Gasexplosion brach nach wenigen Stunden von Neuem Feuer aus und zerstörte sechs große Remisen. Auf 40 Acres wurden alle Bauten zerstört. Truppen bewachen die fortgeschafften Waaren u. s. w. Plünderungen hatten stattgefunden und über 200 Personen, darunter viele Frauen, sind gefangen genommen worden. Chicago und andere Städte haben Hilfe versprochen und zahlreiche Versammlungen zu diesem Zwecke haben stattgefunden. Woll- und Lederhändler haben die größten Verluste erlitten.

Welchen Einfluß das gemeldete Unglück auf den Londoner Geldmarkt haben dürfte, darüber schreibt die „Engl. Korr.“: Man fürchtet, daß der Brand in Boston Geldsendungen von Amerika nach London, die in Folge der hohen Bankminimums von 7 Prozent zu erwarten waren, verhindert werde. Eine finanzielle Panik wird in Amerika befürchtet, obwohl der Finanzminister Boutwell überallhin telegraphirt hat, daß die Befürchtungen grundlos seien, und daß er dem Geldmarkte jede mögliche Erleichterung wird zukommen lassen. Auf dem Londoner Geldmarkte herrscht die Befürchtung, daß die Geldkrisis andauern wird, und daher wird kein Wechsel, obwohl nur vom Lande her, nicht aber von der Stadt lebhaft Nachfrage existirt, unter 7 Proz. begeben.

Auch aus London wird über eine Feuersbrunst berichtet, wie eine solche schon seit vielen Jahren dort nicht stattgefunden hat, das Feuer brach am Sonntag in der Upper-Thames-Street aus und vernichtete fast gänzlich die großartigen, im Jahre 1852 errichteten City

Flour Mills (Getreidemühlen) der Herren J. F. Hadley. Wie bedeutend der Schaden ist, hat noch nicht festgestellt werden können. Die fabelhaftesten Summen werden genannt, so unter Anderem 500,000 Pfund Sterling, doch man wird sich einen Begriff von der Größe derselben machen können, wenn hier gesagt wird, daß die Gebäude sieben Stockwerke und 400 Fenster hatten und eine Fläche von 16,250 Quadratfuß einnahmen. Diese Gebäude mit allen ihren sehr bedeutenden Getreide- und Mehlvorräthen sind ein Opfer der Flammen geworden. Obwohl das Feuer bereits um 7 Uhr Morgens gesehen und bald darauf von zwei gewaltigen Feuerspritzen und 12 Feuerwehrmännern angegriffen wurde, konnte man doch desselben nicht Herr werden, ja, die Flammen wütheten noch lange, als selbst 30 Feuerspritzen und 200 Feuerwehrmänner sie mit aller Energie bekämpften. Wasser war in Fülle vorhanden, doch trotzdem wurde das Feuer erst spät in der Nacht bewältigt. Ein Feuerwehrmann kam um, zwei andere wurden schwer verletzt, während eine große Anzahl Quetschungen erlitt. Diese Feuersbrunst dürfte zu einer Vergrößerung der Feuerwehr führen, da es sich herausgestellt hat, daß dieselbe in ihrer jetzigen Größe einer andern, wenn auch nicht so großen, die zu derselben Zeit an einer anderen Stelle in London ausbrach, nicht kräftig genug entgegentreten könnte.

Ein Gegenstück zu der Heirat des Vater Syzynth

ist gegenwärtig in Spanien im Werden. Eine Nonne, welche das volle Gelübde abgelegt hatte, ist aus einem der Klöster des Nordens ausgetreten und hat in Madrid ihren Wohnsitz genommen. Sie will, wie ein Madrider Korrespondent unterm 9. d. meldet, sich dort verheirathen; indessen verweigert die zuständige Behörde ihre Mitwirkung zu der bürgerlichen Eheschließung, weil das Gesetz über die Zivilehe im 5. Artikel die Trauung von Katholiken, welche in sacris ordinirt worden oder in einen kanonisch approbirten religiösen Orden eingetreten sind und das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben, verbietet. Wie aber Heinrich VI. der Meinung war, daß die Krone Frankreichs eine Messe werth sei, so glaubt die Nonne, den ehelichen Stand wohl mit dem Verzicht auf die Messe erkaufen zu können, und hat ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärt. Nach der klaren logischen und grammatischen Auslegung des oben berührten Gesetzes-Paragraphe ist somit das der bürgerlichen Trauung entgegenstehende Hinderniß weggeräumt; unsere Klerikalen aber haben nicht umsonst die von den Jesuiten überkommene Interpretationskunst studirt und weisen nach, daß jener Paragraph bedeute: „ein Jeder, der als Katholik ordinirt worden sei u. s. w.“ (todos los que, siendo católicos hayan anteriormente profesado u. s. w.) Im Text aber heißt es: los católicos que hayan... Die Verdrehung liegt auf der Hand; denn das Gesetz spricht hier offenbar nicht von Leuten, die als Katholiken ein Gelübde abgelegt haben, sondern nur von „Katholiken“, die bestimmten Beschränkungen, wie Ordensgelübden u. d. gl., unterliegen. Wer mithin nicht Katholik ist, auf den hat jener Paragraph keine Anwendung, und der früheren Nonne, die aus der katholischen Kirche ausgetreten ist, wird die bürgerliche Behörde kein Eshinderniß mehr in den Weg legen können. Die klerikalen Blätter sind freilich in großer Aufregung und glauben, die Trauung noch verhindern zu können; der Richter aber, welcher einen Schluß für richtig anerkennen wollte, dessen Untersatz nachweislich falsch ist, mußte jedem klar denkenden Menschen leid thun. Mit Hilfe solcher klerikalen Gesetzdeutungen würde man beweisen können, daß Jemand, der früher einmal Soldat gewesen ist, sein Leben lang den Militärgesetzen unterworfen wäre, auch nachdem er in den Bürgerstand zurückgetreten. Inzwischen gibt dieser Streit der ultramontanen Opposition wieder Anlaß, gegen die neue Verfassung loszuziehen, welche die persönliche Freiheit auf breitere Grundlagen gestellt hat, als dem Klerikalismus lieb ist; und zugleich muß man wieder die Jeremiaden von den „demagogischen Leidenschaften, der wachsenden Unsitlichkeit, dem sozialen Bankerott, dem Internationalismus und dem Petroleum“ über sich ergehen lassen.

Allerlei.

„Lanzhäuser“ in Bologna. Ein Privat-Telegramm der Florentiner „Nazione“ aus Bologna vom 11. November meldet, daß die dritte Vorstellung des „Lanzhäuser“ vollen Erfolg gehabt hat. „Die Opposition der Galerie“, heißt es weiter, „hat ganz aufgehört. Auch der dritte Akt wurde applaudirt; der Tenor und die Primadonna erhielten Beifall. Die Darstellung war ganz gut, namentlich was das Orchester und den Chor betrifft.“

(Eine Pfeife für Bismarck.) Ein Herr Friedrich Böger in Oberhausen (Bommern) hatte vor einiger Zeit, als er in einer Zeitung die Notiz fand, daß Fürst Bismarck keine Zigarren rauchen dürfe, demselben eine Pfeife zu verehren und zu übersenden sich erlaubt. Es ist nach der „N. u. Z.“ ihm darauf vor einigen

Tagen folgendes Dankschreiben des Fürsten zugekommen: „Barzin, den 1. November. Euer Wohlgeborenen danke ich verbindlich für die mir übersandte Pfeife. Ich habe eine von so zweckmäßiger Einrichtung seit meiner Studienzeit nicht besessen und werde sie mit Vergnügen in Gebrauch nehmen. v. Bismarck.“

(Für die Königin Pomare.) In Hamburg wurde soeben von den Herren Werner und Biglheim ein Bett angefertigt, welches für die Königin Pomare von Tahiti bestimmt ist und demnächst nach seinem Bestimmungsorte abgehen wird. Die Lagerstatt ist circa acht Fuß breit und von entsprechender Länge; die aus Horn und dem kostbaren Satinholz zusammengesetzte Bettstelle, eingelegte Arbeit, reich mit acht vergoldeten Bronceschildern geschmückt, wird von einem prächtigen Himmel überragt, der die Musiktonese, vom feinsten Karmin-Gazestoff, hält. Entsprechend dem Geschmack der farbigen Majestät, welche voraussichtlich an farbigen Couleuren besonders Gefallen findet, prängen die Stützen des Himmels gleichfalls in verschwenderischer Vergoldung und Versilberung, während der Baldachin ein Kleid von dunkelrosenfarbiger, wattierte Seide trägt. Bettdecke, Unterlage und Kopfkissen sind vom kostbarsten Material und elegantester Arbeit.

(Spanisches aus Dresden.) Ein Referent der „Dresd. Nachr.“ macht in einem Berichte über die Feierlichkeiten beim Ghejubäum folgende Bemerkung: Ein bischen Etiquette muß ganz hübsch sein, aber ihr Uebermaß wird lächerlich. Zum Beispiel: der Fürst X, der, wir wollen einmal annehmen, im Hotel de Saxe logirt, will dem Prinzen Y, der daneben in Stadt Rom abgestiegen ist, einen Besuch abstatten. Prinz Y ist nicht zu Hause, kommt aber eben von einem Besuche, den er beim Fürsten Z abgestattet hat, zurück nach seinem Hotel. Er kann nicht vorkommen, denn der Wagen des Fürsten X hält vor der Thür und der Adjutant von X soll eben die Visitenkarte hinauftragen. Andere Sterbliche würden aus dem Wagen springen und sich auf der Straße die Hand schütteln. Nach der Etiquette hat der nachgefahrene, zu besuchende Prinz Y aber seinen vorgeschriebenen Besucher X gar nicht zu sehen; der Adjutant des Letzteren kommt mit der Meldung, Prinz Y sei nicht zu Hause, herunter; Fürst X macht ein erkautes und bedauerndes Gesicht und fährt ab. Nunmehr kann Prinz Y vorkommen, er steigt aus und die Treppe hinauf und findet oben die Visitenkarte des Fürsten X, der ihn zu seinem Bedauern nicht zu Hause getroffen hat. Es lebe die altspanische Grandezza im neunzehnten Jahrhundert!

(Eine Schweinsjagd in Paris.) Eine komische Wildschweinsjagd ereignete sich jüngst in Paris. Auf dem Boulevard de Cligny hat nämlich ein Wildpret- und Geflügelhändler seinen Laden, in dem unter Anderem zwei stattliche Frischlinge, die fast für ausgewachsene Gänse gelten konnten, sich befanden; plötzlich erbrachen dieselben ihr Gefängniß und suchten mit hoherfreuten Sprüngen das Weite. Als bald begann eine pudelnährische Hejag nach den beiden Flüchtlingen, während auf der anderen Seite erschreckte Passanten die Flucht ergriffen. Außer dem Händler und seinen Knechten nahmen Arbeiter, Gamin's und Hunde an der improvisirten Saujagd Theil. Ein Individuum, welches in einem Trödlerladen ein Jagdhorn erblickte, machte es los und begann es mächtig zu blasen. Endlich flohen die beiden Säulein in einen Kramladen, wo sie, nachdem sie daselbst einige Verwirrung in den aufgestapelten Waaren angerichtet hatten, glücklich gefangen wurden. Das gleiche Schicksal traf einen Gauner, der diesen seltenen Sport dazu benützen wollte, um auf seine Weise des edlen Waidwerkes zu pflegen, nämlich Jagd auf Portemonnaies zu machen.

(Spürnase eines Reporters.) Ein Reporter des Pariser „Figaro“ hat herausgewittert, daß Monfrignore Chigi, der päpstliche Nuntius bei der französischen Regierung und einer der allerfrömmsten Kirchenfürsten, ein leidenschaftlicher Raucher sei und dem entsprechend, als er jüngst von Herrn Thiers kommend in seinen Wagen stieg, sich sogleich eine superferne Regalia angebrannt habe. — Ja, so eine Reporter-Spürnase, die gibt der eines Fuchses einige Points vor!

(Pfffig.) Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Anekdote, deren Wahrheit er verbürgt: „Neulich kam das Dienstmädchen in einem distinguirten Hause mit verbundenem Finger und in Thränen aufgelöst zu ihrer Gebieterin: „O, Madame, wenn Sie wüßten!“ Und ihr Schlußzen verdoppelte sich. — „Was ist Ihnen, Françoise?“ — „Ich habe mich mit der Spitze einer Gabel tief in den Finger gestoßen.“ — „Närrin, das ist ja nicht gefährlich und wird vorübergehen.“ — „Aber, gnädige Frau, ist die Gabel auch von Silber?“ — „Gewiß!“ — „Das ist ein Glück, denn wäre sie aus Paffong, so würde der Stich doch gefährlich sein.“ — „Beruhigen Sie sich, Françoise, sie ist von Silber.“ — „O, ich bin jetzt wieder beruhigt!...“ Am anderen Morgen war Françoise und mit ihr ein großer Theil des Spüzeuges verschwunden.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Geld

für Gold, Silber, Juwelen, Effekten und darauf lautende **Verfahrscheine.**
Komptoir Pest, große Raubgasse Nr. 15. Auch werden dieselbst auf alle Gattungen Wertpapiere und von größeren Bankhäusern ausgestellte Los-Ratenbriefe, so wie auch auf Gage und Pensionsbögen, überhaupt auf alles Werthbare **Geldvorschlüsse** unter den günstigsten Bedingungen vermittelt. Aufträge aus der Provinz werden schnellstens effektiv.
454 15-24

An Frau Betti Hertz, deren so wie ihrer Kinder Aufenthalt unbekannt ist, liegt ein Brief in Pest poste restante und ein Brief in der Expedition d. Blattes. Leser dieses werden höflich gebeten, bei hiezu gebotener Gelegenheit obige Frau Hertz darauf aufmerksam zu machen, da der Inhalt dieser Briefe von besonderer Wichtigkeit ist.

Die feinsten **Bottfedern,** böhmische Flaumen, Schwann-Flaumen, Federn, echte Eiderdunen u. sind bei constanter Bedienung und billigen Preisen, nur bei der alten renommirten Firma **J. Stein,** Raiznerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien,“ zu haben.
159 14-*

Ein schönes Gassenzimmer, kleine Feldgasse Nr. 2, 1. St. für ein oder zwei Herren, so gleich zu beziehen, ist billig zu vermieten. Näheres daselbst.
1099 1-3

Ein Klavier ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Näheres die Exped.
1098 1-3

Ein technischer Beamter sucht für seinen freien Stunden v. 3-8 Uhr geeignete Nebenbeschäftigung.
A. Dittrich
Laban, Hauptgasse 566 in 1095 Ofen. 1-3

Reichbibliothek
Fr. Rautmann, Leopoldstädter Bazar Nr. 47. — Eintritt täglich. — Katalog gratis. 739 1-*

Josephine Stöckbauer empfiehlt sich zur Verfertigung, und Reparatur bedürftiger Gessele die Rohrleitung befindet sich Leopoldstädter Kirchengewölbe Nr. 11 in Pest.
1093 1-3

Gute Posten
für Fleischhändler u. Mehlhändler sind Gewölbe sammt dazu gehörigen Wohnungen vom 1. Mai zu vermieten. Uellöberstraße Nr. 65.
1092 1-10

Salamon Steiner, Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbe-Einrichtungen für Greisler u. Wirthschafts-Requisiten, Eiskästen, Salzmulden u. c. c.
1038

Echter Borowicka als Schutzmittel gegen Cholera zu haben bei Simon Wleisch, große Feldgasse Nr. 49. Preis pr. Flasche (3 Seidl) 75 kr. 910 1-6

Geld
in jeder Höhe, für Gage- und Pensionsbögen, **Ratenbriefe, Pfandscheine, Lose, Aktien** billig im Comptoir:
Jägergasse Nr. 14.
1039

Ein gutes **Wirthsgeschäft** auf einem gangbaren Posten ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näheres bei Herrn J. Stampf, Südfriedrichshändler, vis-à-vis dem Museum Nr. 29. 1100 1-3

Ein verlässlicher Aufseher für Fuhrwerk, welcher praktische Kenntnisse in diesem Fache besitzt, wird aufgenommen gesucht. Labatgasse Nr. 41 1101 1-3

Ein Gewölbe mit Kellermagazin und Wohnung ist in der 3 Kronengasse der Leopoldstädter Kirche gegenüber, Mai beziehbar, zu verlassen. Näheres bei Viktor Detsinji u. Comp. 3 Kronengasse. Nr. 10 1102 1-2

Damen-Windhunde ganz weiß u. braun 6 Monate alt sind zu verkaufen Kerepeserstraße 59. 3a Stod. Thür 30. 1107 1-3

Karl Bauer empfiehlt gehacktes Zehreichenholz, Stein-Kohlen u. Coaks per Zentner, Raiznerstraße Nr. 55 neben Hotel Stadt Paris. 1104 1-3

Ein Fortepiano, Streicher'scher Flügel, (neu) ist wegen Todesfall zu verkaufen. Näheres in der Exped. 1115 1-3

Gasthaus- Geschäft ist billig abzulösen, Hochstraße Nr. 16. 1123 1-1

Geld
für 1. Offiziere, Staats-, Eisenbahn- und Dampfschiff-fahrtsbeamte (auch gegen Ratenzahlungen). Näheres an frankirte Zuschriften sub Adresse: § Nr. 9, Pest, poste restante, anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Strenge Diskretion.
1026 1-10

Geld
in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbögen Lose, Los-Ratenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im **Comptoir: Elisebethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13.** 1111

Ein Gassenzimmer, möblirt oder unmöblirt, ist am Elisabethplatz 7, 2. St. 3. stündlich zu vermieten. Näheres daselbst.
1117 1-3

Geld
gegen Intabulation auf Pest-Diner Häuser ist billig zu haben. Näheres zwischen 12 bis 3 Uhr Den Erz. Abrechtstraße Nr. 165. 3. Stod die 1. Thür rechts. 1116 1-1

F. A.
Ihre Zeilen, die mir erst heute zugekommen, machen mir eine Annäherung mit Ihnen wünschenswerth, und bitte daher unter bekannter Chiffre poste restante ein Stellbuchein-Druck und Zeit beliebig.
1118 1-1 Dr. A.

Sin Klavier
guten Zustand ist um den Preis von 80 fl. zu verkaufen. Ofen Wasserstadt Schulgasse 678. ebener Erde, rechts 1. Thür. 1119 1-4

Ein **Wirthsgeschäft** ist sogleich zu übernehmen. Ein Magazin, vorzüglich für Hünte so gleich zu verlassen. Neuer Marktplatz Nr. 6 neben der Heuwage.
1122 1-2

Heute **Eröffnung**
Kubat's
Tanzschule
Servitenplatz Nr. 5, bei Eröffnung Entree frei 1125 1-3

Vorzüglich guter alter **Rothwein**
eigene Fassung ist in Bouteillen à 30 kr. zu haben 3 Trommelgasse Nr. 15 beim Hauseigentümer. 1124 1-3

Ein schön **möblirtes Monatzimmer** mit separatem Eingang ist zu verlassen und gleich zu beziehen. In der Königsgasse Nr. 50. 1. St. Thür. Nr. 18. 1121 1-1

Kostnaben
werden bei einer soliden israelitischen Familie in Verpflegung genommen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein der einfachen **Buchhaltung** sowie auch der deutschen, ungarischen und französischen Sprache in Schrift und Wort mächtiger junger Mann, der längere Zeit als Korrespondent thätig war, wünscht eine ähnliche Stelle. Selber wäre auch geneigt einen andern Posten in einem Comptoir zu bekleiden. Geneigte Anträge Sub Chiffre H. M. an die Expedition 1120 1-1

Die **Cholera** Erfahrung hat uns gelehrt daß die nicht plötzlich im hohen Grade auftritt, sondern sich zuerst durch Magenkrämpfe, später aber durch Durchfälle anmeldet, worauf sich endlich auch das Erbrechen einstellt. In den zwei ersten Fällen hat sich das vom seligen Herrn Nöt und Warrer in Gr. Maros empfohlene Mittel als vollkommen bewährt gezeigt, während im dritten Grade dasselbe als zweifelhaft erscheint, da dies vom Patienten herausgebrochen wird, und dann nicht wirken kann. Oberwähntes Mittel besteht in folgendem: In eine halbe Kornbrantwein, ein ein Seitel (wie Kaffee) gebranntes Korn in ganzen Körnern, dann zwei Loth Kanphor kleinstoffig zugegeben, ist dasselbe fertig, wird einmal durcheinander geschüttelt, und einen Tag an einen warmen Ort gestellt. Wenn sich nun bei Jemandem Krämpfe oder Durchfall einstellen so nehme von diesem abgesehnen Medikament ein starker Mann zwei kleine Eßlöffel voll, ein schwacher Mann, oder eine Frau, einen Eßlöffel voll, ein starkes Kind ein Kaffeelöffel voll, ein schwaches Kind einen mit etwas Wasser gemischten Kaffeelöffelvoll, hierauf aber sogleich ins Bett gelegt, gut zugedeckt bricht man in einen starken Schweiß aus, nach einer Stunde zieht wenn man sich ganz wohl fühlt, frische Wäsche an, und die Gefahr ist vorüber. Sollte man sich aber nicht ganz wohl fühlen, so ist das Mittel so wie zuerst, nochmals einzunehmen. Obiges Mittel ist stets vorrätzig und unentgeltlich zu haben bei

F. J. Gradl, Theresienstadt, Wesselenyi-(Arenagasse) Nr. 8. Thür 17. 1114 in Pest. 1-1

Stern u. Friedmann, wenn beliebig, bin ich Sonntag von 1-2 zu sprechen. Es wäre mir sehr angenehm.
Gr. Feldgasse 52.

2 Stück überspielte 7octavige Flügel !! Damen !!

aus der berühmten Fabrik des J. M. Schweighofe stehen nebst mehreren 7 und 6 1/2 octavigen überspielten Instrumenten billigt zum Verkauf. Neue Klaviere und Piano zu den genauesten Fabrikpreisen aus den beliebtesten Fabriken empfiehlt die Klavier-Agentie des

Anton J. Eder, Waiznergasse 12, 1. St. Alte Klaviere werden gekauft, oder in Tausch genommen, so wie auch alle Reparaturen, Stimmungen und Packung besorgt wird.

Für **Hausfrauen** und

Restaurateure empfiehlt Unterzeichneter zur Bedienung des Zinterbedarfs sein reichsortirtes Lager von allen Sorten Hülsenfrüchten, als: Stoderauer Erbsen und Linsen. Franz. Riesen- und Zucker-Erbsen. Ungar. Erbsen, Linsen, Bohnen und Hirsebrein: alle Sorten: gerollte Gerste, Reis und Gries; Lequar, Bwetschen, Nüsse und Mohn.

Adolf Klein's Filiale
Landstraße 45.
Szegediner Kaffeehaus.
968 1-6

Damen
Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau **Josephine Lampe** aus Wien, Hatwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stod. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mächtiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maßnehmen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verlauf jeder Art. 912 1-12

Es erliegt ein Brief für Reisebegleiter 1105 1-3

Deren Gesicht durch überfülligen Haarruchs an Zartheit verliert, wird durch ein sicheres, unschädliches, äußerliches Mittel Hilfe garantiert. In Paris und Wien ist dieses Mittel sehr beliebt. Nur zu finden: Hotel Tiger, 3. Stod, Nr. 106 von 10 bis 2 Uhr. 1023

Ignaz Käs'
I. ang. konz. Auskunfts-Bureau,
Franz Deagasse Nr. 5 im Hofe empfiehlt sich zur Platzierung aller Arten Arbeiterinnen; als: Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Modistinnen, Tapeziererarbeiten, Friseurinnen u. s. w. Daselbst werden Damenkleider zugeschnitten für nur fl. 1.50.

Südnäheren-
Entwurzlungs-Balsam
von 1058 1-*

Dr. Hermann Rosenbergs
24 Stunden diesen vorzuefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Südnäheren vorgekommen sind. Preis 50 kr. und 1 fl. d. W.

Hauptniederlage für Ungarn: Edgewölbe der Zweigasse u. Széchenyi-Prömenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam für Gefäß- und Frostbeulen von Dr. Hermann Rosenbergs zu haben ist.

Soeben frisch angelangt Pannonia-Brustsalbe
von **Dr. Litke's Erben** in Warschau. heilt bloß äußerlich angewendet ohne jedwede Nachwehen überraschend schnell u. sicher den Krampf und Keuchhusten der Kinder, eben so jeden neuen oder noch so veralteten Katarrh wie auch alle sonstigen Hals-, Brust- und Luftröhren-Leiden. Tausende segnen dieses unübertrefflichen sich auch hier seit 20 Jahren bewährte Heilmittel.

Hauptniederlage in Pest: bei Herrn **Edvard Anshuld,** Waiznergasse zum Dief. In Ofen, Festsung: St. Maltschek, Spegetreihandlung zum Matrosen. In Ofen, Wasserstadt: Hauptgasse bei Herrn **Gustav Schön** zum goldenen Hammer. 946 1-6

Geübte Maschinistin, sollen sich bemühen in die Fabrikengasse Nr. 21 Thür. 20

An Regina!
Gr. Feldgasse.
Einen freundlichen Gruß. Was macht der Stempel.

Insertate.

Unentbehrlich zur **DAMEN-TOILETTE**
sind die in ganz Europa als vorzüglich anerkannten und vollkommen unschädlichen, die Haut ton'erwirdenden **Toilette-Artikel**
als:
Damenpulver, weiß, 1 kleine Schachtel — fl. 80 kr
" " " 1 große " " 1 " 60 "
" " " flüssig " " 50 "
" Hautfarbe, 1 Schachtel 1 " " " flüssig " " 50 "
Poudre de Riz, 1 Schachtel 60 kr.
Haupt-Depot: Apotheke „zum heil. Geist“ in Wien, Kärntnerstrasse Nr. 34, des **Dr. J. B. Kluger.**
Die Versendung in Oesterreich-Ungarn erfolgt mittelst Nachnahme, nach dem Auslande gegen Ein-sendung des Betrages im Vorhinein. — Für Embal-lage wird 25 kr. berechnet.

Billigstes Holz.
Die Jarzetzky'sche Zündwaaren-Fabriks-Aktien-Gesellschaft nächst der kleinen Bierhalle, verkauft ein Ausschussfabriks-Holz, welches zum Heizen gut verwendbar ist zu 505 1-*

10 fl. per Klatter.

Nachden
jeder frühere Kurs bei den meisten Effekten im Laufe der Zeit immer erreicht wurde, so wollen wir das P. E. Publikum darauf aufmerksam machen, daß bei **Türken-Losen** der höchste Kurs 94 war, während wir jetzt in der Lage sind, täglich zum Tages-kurse von circa 76-77, so lange der Bor-rath dauert, zu verkaufen.
Gegen Angabe von 5 fl. per Stück behalten wir die Lose, so lange dies dem Käufer beliebt, in Koff, und gehören die Treffer der P. E. Partei.

Wächter-, Bank- & Commissionshaus
PARNISCHOWSKY & COMP.,
Wien, Bartenstraße Nr. 45.